



Klinikum

Magazin für die Region
Wiesbaden, Kirschen

- **DER MENSCH ZÄHLT**
Wie moderne Onkologie
neue Wege geht
- **ARBEIT, DIE INS
LEBEN PASST**
Familienfreundlichkeit
im Klinikum

DEM UNSICHT- BAREN AUF DER SPUR _

AM COVER: Prim. Dr. Wolfgang Lintner

Der Nuklearmediziner über moderne Diagnostik, die Leben verändert



EINFACH REINGEHÖRT

Im Mai geht der neue Klinikum-Podcast über die Vielfalt an Berufsgruppen online.



Liebe Leserinnen und Leser,

rund 409.000 Menschen leben in Österreich aktuell mit einer Krebsdiagnose – eine Zahl, die in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen ist. Hauptgründe sind einerseits die demografische Entwicklung, andererseits die steigenden Überlebenschancen.*

Die moderne Medizin eröffnet durch gezielte Therapien zunehmend bessere Heilungschancen und ermöglicht eine höhere Lebensqualität trotz Erkrankung. Voraussetzung dafür ist eine möglichst präzise Diagnostik als Grundlage für eine individuell abgestimmte Behandlung. Erst das Zusammenspiel von Diagnostik und Therapie macht das aus, was wir unter Spitzenmedizin verstehen.

Mit dem neuen PET-CT-Gerät, das gemeinsam vom Klinikum Wels-Grieskirchen und dem Krankenhaus Ried betrieben wird, erweitern wir unsere diagnostischen Möglichkeiten wesentlich. So können wir unseren Patientinnen und Patienten eine ergänzende hochwertige, wohnortnahe Abklärung bieten.

Lebensqualität trotz Krebsdiagnose

In dieser Ausgabe des Klinikum-Magazins setzen wir inhaltliche Schwerpunkte auf Leukämie und Prostatakrebs. Darüber hinaus stellen wir jene Berufsgruppen vor, die neben Medizin und Pflege einen wesentlichen Beitrag zur ganzheitlichen Betreuung leisten. Sie unterstützen Krebspatientinnen und -patienten dabei, den Alltag besser zu bewältigen und ihre Lebensqualität zu erhalten oder zu verbessern. Insbesondere die Psychoonkologie und die Diätologie nehmen hierbei einen wichtigen Stellenwert ein und sind aus unserem Versorgungsangebot nicht wegzudenken.

Für das Leben - Engagement verbindet
„Berufung Leben“ ist mehr als nur unser Claim – es ist Ausdruck der Haltung, mit

der unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter täglich ihrer Arbeit nachgehen. In unterschiedlichsten Funktionen engagieren wir uns mit großem Einsatz für die bestmögliche Versorgung unserer Patientinnen und Patienten. Diese Tätigkeit ist erfüllend und sinnstiftend, stellt aber zugleich hohe Anforderungen. Besonders jene, die in direktem Kontakt mit den ihnen anvertrauten Menschen stehen, erleben Ängste, Sorgen, aber auch Hoffnung und Zuversicht hautnah mit. Dieses Engagement verdient höchste Anerkennung – dafür sagen wir ein herzliches Dankeschön.

Mit unserem neuen Klinikum-Podcast geben wir Einblicke in diese vielfältigen Aufgabenbereiche und stellen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus unterschiedlichen Berufsgruppen vor. Ab Mai ist der Podcast auf allen gängigen Plattformen sowie auf unserer Website verfügbar.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre, wertvolle Einblicke und spannende Erkenntnisse!

Mit besten Grüßen
Mag. Carmen Katharina Breitwieser
Sr. Franziska Buttinger
MMag. Günther Herrnhof

* Quelle: <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/gesundheit/krebskrankungen>



08



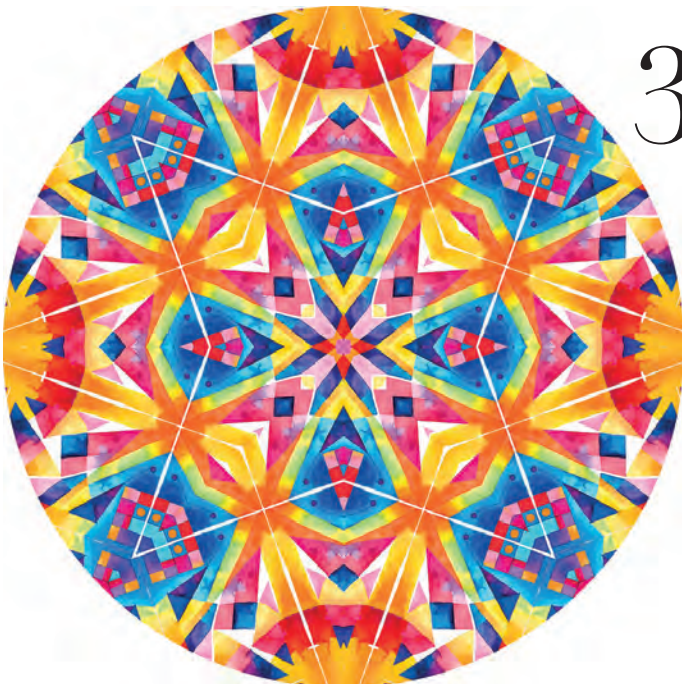
16



18



34



36



38

Inhalt

Medizin und Pflege

08 Antibiotika nicht immer sinnvoll

Wenn das Kind krank ist

10 Unser Leben mit Krebs

Wie sich Prävention, Diagnostik und Therapie weiterentwickeln

16 Kleinsten Strukturen auf der Spur

High precision Nuklearmedizin

22 Selbstvertrauen als Schlüssel

Empowerment am Krankenbett

Ausbildung

24 FH Gesundheitsberufe OÖ

Fundierte Ausbildung: Physiotherapie stärkt Krebspatienten

26 Ärzteausbildung am Klinikum

Managing the self ... oder der andere Blickwinkel

Unternehmen

30 Beruf und Familie

Neue Sprechstunde und viele weitere Angebote

32 Sicher und gesund am Arbeitsplatz

Engagiertes Team als Ansprechpartner

34 Restmüllanteil senken

Trenn dich doch – aber richtig!

Für das Leben

36 Klinikum-Seelsorge

Das Kaleidoskop – neue Perspektive aufs Leben

Standards

2 Editorial

6 Kurznotiert

18 Ein Tag mit

38 Aus der Küche

Am Cover



Prim. Dr. Wolfgang Lintner, Leiter des Instituts für Nuklearmedizin am Klinikum Wels-Grieskirchen – fotografiert von Nik Fleischmann. Im Herzen der modernen Medizin verbindet das Institut das Unsichtbare mit dem Sichtbaren: Radioaktiv markierte Tracer machen nicht nur Solides sichtbar, sondern enthüllen lebendige Funktionen des Körpers – Stoffwechselströme, Herzschläge und feinste Signale eines Tumors, lange bevor sie sich anatomisch zeigen –, um frühe Diagnosen, Therapieplanung und personalisierte Heilung möglich zu machen.

IMPRESSUM: Medieninhaber, Hersteller, Herausgeber: Klinikum Wels-Grieskirchen GmbH, Grieskirchner Straße 42, A-4600 Wels, Tel.: +43 7242 415 - 0, Fax: +43 7242 415 - 3774, www.klinikum-wegr.at, E-Mail: post@klinikum-wegr.at. Verlags- und Herstellungsort: Wels. Druck und Vertrieb: Druckerei Ferdinand Berger & Söhne GmbH. Erscheinungshäufigkeit: 4 x im Kalenderjahr. Chefredaktion: Mag. Kerstin Pindeus, MSc, MBA. Redaktion: Mag. Renate Maria Gruber, MLS, Prim. Priv.-Doz. Dr. Rainer Gattringer, PhDr. Maximilian Aichinger, MSc, Mag. Andrea Voraberger, Mag. Bernhard Stachel, Eva-Corinne Winter, MA, BA, Josef Eggelmayer, MA, Mag. Friedrich Reischauer, Mag. Sabine Alber. Layout: Ana Mrvelj. Lektorat: Silke Merker. Bildnachweis: Nik Fleischmann, Werner Gattermayer, Robert Maybach, Marianne Mittermayr, Dibiasi Momente, MTmedien, Chronik Klinikum Wels-Grieskirchen, [istockphoto.com/CHIARI_VFX](https://www.istockphoto.com/CHIARI_VFX), [shutterstock.com/Halfpoint](https://www.shutterstock.com/Halfpoint), [shutterstock.com/Click](https://www.shutterstock.com/Click) Bestsellers, [istockphoto.com/Donald Gruener](https://www.istockphoto.com/Donald_Gruener), [shutterstock.com/PeopleImages](https://www.shutterstock.com/PeopleImages), FH Gesundheitsberufe OÖ, [shutterstock.com/Kanunnikov Pavlo](https://www.shutterstock.com/Kanunnikov_Pavlo), KI-generiertes Bildmaterial, erstellt mit Perplexity, KI-generiertes Bildmaterial, erstellt mit ChatGPT, [shutterstock.com/Pics five](https://www.shutterstock.com/Pics_five), [shutterstock.com/Lyudmyla Kharlamova](https://www.shutterstock.com/Lyudmyla_Kharlamova), [istockphoto.com/Serbia](https://www.istockphoto.com/Serbia), [istockphoto.com/JTSorrell](https://www.istockphoto.com/JTSorrell), [shutterstock.com/ArTDi101](https://www.shutterstock.com/ArTDi101), [shutterstock.com/Jacob Lund](https://www.shutterstock.com/Jacob_Lund), Krankenhaus BHS Ried, ÖGK/Mauro Vitera, Helmut Dietmaier. Alle Texte und Bilder sind urheberrechtlich geschützt, Abdruck kann nur mit Genehmigung des Medieninhabers erfolgen. Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Gesundheitsinformationen aus dem und rund um das Klinikum Wels-Grieskirchen. Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Klinikum-Magazin auf die geschlechtsspezifische Differenzierung verzichtet. Begriffe, wie zum Beispiel „Patienten“ und „Mitarbeiter“, gelten im Sinne der Gleichbehandlung für beide Geschlechter.

Klinikum Wissensforum

AKTUELLE EINBLICKE ZU LEUKÄMIE UND PROSTATAKREBS

Großes Interesse und ein gut gefüllter Festsaal prägten das Wissensforum „Krebs: Leukämie und Prostata“ am 4. Februar 2026 am Standort Wels. Renommiertere Expertinnen und Experten gaben verständlich aufbereitete Einblicke in moderne Diagnostik und Therapie.

Onkologin Sonja Heibl zeigte, dass Leukämie heute differenziert betrachtet wird und individualisierte Therapien den Behandlungserfolg maßgeblich verbessern. Urologe Clemens G. Wiesinger stellte innovative und zielgerichtete Ansätze in der Behandlung des Prostatakarzinoms vor.

Die Bedeutung der psychoonkologischen Begleitung hob Verena Lebitsch hervor, während Martina Söllradl praxisnah den Einfluss der Ernährung auf Lebensqualität und Therapieverlauf erläuterte.

Im Anschluss nutzten zahlreiche Besucherinnen und Besucher die Gelegenheit zum persönlichen Austausch – ein Zeichen für das große Interesse an fundierter medizinischer Information.



NETZWERKTREFFEN: WENN DAS ESSEN ZUR TÄGLICHEN HERAUSFORDERUNG WIRD

Am 10. März fand am Klinikum-Standort Wels ein interdisziplinäres Netzwerktreffen zu Essstörungen bei Kindern statt. Im Fokus stand u. a. ARFID. Anna Maria Cavini referierte zum Thema, anschließend tauschten sich Fachkräfte aus Medizin, Therapie, Psychologie, Pädagogik und Seelsorge aus. Das „Netzwerk Kind“ stärkt so die Zusammenarbeit und unterstützt betroffene Kinder bestmöglich.



Das Interesse war groß: Prim. Prof. Dr. Björn Rath und OA Dr. Lukas Eitelberger, Abteilung für Orthopädie und orthopädische Chirurgie, informierten mit Physiotherapeutin Antonia Gadermayr über die Möglichkeiten durch Gelenkersatz und Remobilisation.

Wissen kompakt:

NEUE GELENKE UND REMOBILISATION

Auf großes Interesse stieß die Veranstaltung zu moderner Gelenkversorgung und schneller Remobilisation am 18. März am Klinikum-Standort Grieskirchen. Zahlreiche Besucherinnen und Besucher informierten sich über aktuelle Entwicklungen in der Gelenksmedizin.

Die Orthopädie-Experten Björn Rath und Lukas Eitelberger gaben Einblicke in die endoprothetische Versorgung sowie moderne, minimalinvasive und muskelschonende Operationsmethoden. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Remobilisation nach dem Eingriff – Physiotherapeutin Antonia Gadermayr informierte, wie Patientinnen und Patienten rasch wieder zu Aktivität und Selbstständigkeit kommen.



Grüne Socken

UNTERSTÜTZUNG FÜR PATIENTINNEN MIT UNTERLEIBSKREBS

Im Rahmen des Projekts „Grüne Socken“ haben engagierte Strickerinnen des RepairCafes Feldkirchen insgesamt 33 Paar handgestrickte Socken angefertigt. Die Farbe Grün steht symbolisch für Hoffnung, Erholung und neue Kraft – stärkende Dimensionen, die Patientinnen mit Unterleibskrebs begleiten sollen. Die Übergabe erfolgte am 2. Februar am Klinikum-Standort Wels an Stationsleiterin Helga Emrich.



INFOTAG AM CAMPUS

Am 23. Jänner hatten Schülerinnen und Schüler, Jugendliche und Interessierte, die eine berufliche Neuorientierung suchen, die Gelegenheit, am Campus Gesundheit des Klinikums die Ausbildung zur Pflegeassistentin, Pflegefachassistentin, Operationstechnischen Assistentin, Diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege und Physiotherapie kennenzulernen. Die Besucherinnen und Besucher konnten praxisnah Einblicke in die Ausbildungsinhalte gewinnen, Fragen stellen und den Alltag in der Pflege hautnah erleben – ein idealer Einblick für alle, die eine Karriere im Gesundheitswesen in Betracht ziehen.

GO RED FOR WOMEN

Herz-Kreislauf-Erkrankungen stellen die häufigste Todesursache bei Frauen dar. Dennoch werden Symptome häufig spät erkannt oder unterschätzt, da sie sich oft von den bekannten, bei Männern auftretenden Beschwerden unterscheiden. Anlässlich des Weltfraugesundheitstags informierten Herzexpertin Lisa Maria Madl-Liebenberger und Blutdruckspezialist Thomas Weber über geschlechtsspezifische Besonderheiten von Herz-Kreislauf-Erkrankungen bei Frauen. Thematisiert wurden typische und atypische Symptome, individuelle Risikofaktoren sowie Möglichkeiten der Vorsorge und Prävention. Ziel der internationalen Go-Red-Initiative ist es, das Bewusstsein für Frauengesundheit zu stärken, Risiken frühzeitig zu erkennen und über wirksame Maßnahmen zur Herzgesundheit aufzuklären.



Priv.-Doz. Dr. Thomas Weber und OÄ Dr. Lisa Maria Madl-Liebenberger, Abteilung für Innere Medizin II Kardiologie und Intensivmedizin, über die Wichtigkeit, Frauen für Herzgesundheit und eventuelle Warnsignale zu sensibilisieren.



Hier geht's zum Video

Erkältungszeit bei Kindern

Wann braucht mein Kind ein Antibiotikum?

Husten, Schnupfen, Fieber – in den kalten Monaten sind Kinder oft krank. Viele Eltern fragen sich, ob ein Antibiotikum nötig ist. Meist lautet die Antwort: nein. Denn die meisten Erkältungen werden durch Viren verursacht, gegen die Antibiotika nicht helfen. Unnötige Einnahmen können zudem die Wirksamkeit dieser Medikamente langfristig verringern.



Gerade in der Erkältungssaison ist es daher wichtig, zwischen harmlosen Infekten und behandlungsbedürftigen Erkrankungen zu unterscheiden.

Walter Bonfig, Leiter der Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde, zum Thema:

Eine Erkältung ist nicht gleich eine bakterielle Infektion

Typische Erkältungssymptome wie eine laufende Nase, Halsschmerzen oder Husten klingen in der Regel innerhalb weniger Tage von selbst ab. Antibiotika helfen in diesen Fällen nicht, denn sie wirken ausschließlich gegen Bakterien – nicht gegen Viren. Ein nicht verschriebenes Antibiotikum ist oft eine gute Nachricht. Es zeigt, dass es sich um eine „banale Virusinfektion“ handelt, die der Körper selbst bewältigen kann bzw. muss.

Wann Antibiotika sinnvoll sind

Trotzdem gibt es Situationen, in denen Antibiotika notwendig und mitunter lebenswichtig sind. Dazu zählen bakterielle Infektionen mit klaren Warnzeichen, ein deutlich verschlechterter Allgemeinzustand



Prim. Prof. Dr. Walter Bonfig,
Leiter der Abteilung für Kinder-
und Jugendheilkunde

oder ein komplizierter Krankheitsverlauf. Ob eine antibiotische Therapie erforderlich ist, entscheidet immer die Ärztin oder der Arzt – auf Basis der Symptome, der Krankengeschichte und gegebenenfalls zusätzlicher Untersuchungen. Nicht die Diagnose „Erkältung“ ist ausschlaggebend, sondern der Verlauf der Erkrankung. Ärztinnen und Ärzte beurteilen anhand von Symptomen, Dauer, Allgemeinzustand und gegebenenfalls Untersuchungen, ob sich eine bakterielle Infektion entwickelt hat. Antibiotika sind wertvolle Medikamente, aber nur dann, wenn sie gezielt eingesetzt werden. Jeder unnötige Einsatz kann zur Resistenzbildung führen, sodass die Wirkung für die Zukunft eventuell nicht mehr gegeben ist.

Wenn aus einer Erkältung eine behandlungsbedürftige Infektion wird

In den meisten Fällen heilt eine Erkältung bei Kindern ohne spezielle Medikamente aus. Manchmal können sich jedoch Bakterien auf eine bestehende Virusinfektion „aufsetzen“ und ein Antibiotikum erforderlich machen. Beispiele dafür sind Schnupfen mit bakterieller Superinfektion, Nasennebenhöhlenentzündung oder bakterielle Lungenentzündung.

Hält ein Schnupfen länger als zehn Tage ohne Besserung an, verschlechtert sich der Zustand nach einigen Tagen deutlich oder wenn es im Verlauf nach einer anfänglichen Besserung zu einem erneuten Anfeuern kommt, kann dies ein Hinweis auf eine bakterielle Beteiligung sein. Gelb-grünes, dickes Nasensekret, Gesicht- oder Kopfschmerzen sowie Fieber – insbesondere nach einer anfänglichen

Besserung – gelten als Warnzeichen. In solchen Fällen kann eine antibiotische Behandlung sinnvoll sein, um Komplikationen zu vermeiden.

Auch Mittelohrentzündungen, die häufig im Zusammenhang mit Erkältungen auftreten, verlaufen nicht immer gleich. Manche heilen ohne Antibiotika ab. Bei starkem Ohrenschmerz, Fieber, schlechtem Allgemeinzustand, eitrigem Sekret aus dem Ohr oder bei sehr kleinen Kindern mit ausgeprägten Symptomen kann jedoch eine Antibiotikagabe notwendig sein.

Ein ernstzunehmendes Krankheitsbild ist die bakterielle Lungenentzündung. Bei Kindern entwickelt sie sich in seltenen Fällen aus einem zunächst banalen Infekt der Atemwege. Auch hier kann Fieber ein Begleitsymptom sein, zusätzlich zu angestrenzter Atmung und Schwächegefühl. Zu den Alarmsignalen zählen eine Verschlechterung des Hustens oder Schmerzen beim Atmen. Eine bakterielle Lungenentzündung muss rasch erkannt und antibiotisch behandelt werden, da sie schwerwiegende Folgen haben kann.

WARUM KINDER SO OFT KRANK SIND

In Kindergarten und Volksschule verbreiten sich Viren auf engem Raum besonders leicht. Da das kindliche Immunsystem gegen viele Erreger noch keine vollständige Immunität aufgebaut hat, begünstigen Kontakt beim Spielen, geteilte Spielsachen und noch nicht gefestigte Hygieneroutinen die Ansteckung. In kälteren Monaten verstärken beheizte Innenräume mit trockener Luft und hoher Viruskonzentration das Risiko zusätzlich. Bis zu zehn Infekte pro Jahr gelten im Vorschulalter als normal, weil das Immunsystem dabei „trainiert“ wird und ein immunologisches Gedächtnis aufbaut. Erkältungen sind meist kein Zeichen eines schwachen Immunsystems, sondern Teil der natürlichen Entwicklung.

ELTERN-CHECKLISTE:



WANN SOLLTE ICH MIT MEINEM KIND ZUM ARZT?

- hohes Fieber über mehrere Tage
- Fieber im Alter < 3 Monate
- starke Schmerzen oder Atemnot
- auffällige Teilnahmslosigkeit
- Verschlechterung nach anfänglicher Besserung
- sehr junge Säuglinge mit Krankheitssymptomen



Krebs kann man

NICHT SCHWARZ-WEISS DENKEN

Eine Krebsdiagnose verändert das Leben oft schlagartig und wirft viele Fragen zu Behandlung, Heilung und dem Umgang mit der Situation auf. Es gibt keinen „richtigen“ Weg, zu reagieren. Menschen dürfen gleichzeitig unterschiedliche Gefühle wie Angst, Hoffnung, Wut oder Trauer empfinden. Wichtig ist, den Betroffenen als ganzen Menschen zu sehen – mit seiner Geschichte, seinen Hoffnungen und einem Alltag, der trotz der Krankheit weitergeht.

Moderne Krebsmedizin bedeutet mehr als Diagnostik und Therapie. Sie bewegt sich in einem medizinischen Graubereich: zwischen Wahrscheinlichkeiten und Ungewissheiten, zwischen Heilungschancen, Remissionen, chronischen Verläufen, Langzeit-Nachsorge und dem Leben mit dem Risiko eines Rückfalls. Prognosen, statistische Chancen und individuelle Verläufe lassen sich selten in „geheilt“ oder „aussichtslos“ einteilen. Sie umfassen das Zusammenspiel vieler Fachbereiche – von der hochpräzisen Diagnostik über spezialisierte Behandlung einzelner Tumorerkrankungen bis hin zur Begleitung in existenziellen Lebensphasen. Im Mittelpunkt steht dabei stets der Mensch mit seinen individuellen Bedürfnissen.

In diesem Magazin-Schwerpunkt widmen wir uns ausgewählten Facetten dieser vielschichtigen Realität. Wir werfen einen Blick auf aktuelle Entwicklungen in der Behandlung von Leukämien, beleuchten neue Perspektiven im

Umgang mit dem Prostatakarzinom und zeigen, wie wichtig ergänzende Angebote wie Psychoonkologie und Ernährungsmedizin für Betroffene und ihre Angehörigen sind. Krebs trifft nicht nur Zellen und Organe – er berührt auch Psyche, Lebensqualität, Beziehungen und Lebensstil. Und er definiert einen Menschen nicht vollständig, sondern ist – so prägend er auch sein mag – nur ein Teil eines Lebens mit vielen Rollen und Facetten.

Trotz allem Fortschritt: Eine ganzheitliche Betreuung bedeutet, medizinische Expertise mit menschlicher Begleitung zu verbinden und Raum für unterschiedliche Wege im Umgang mit der Krankheit zuzulassen. Dazu zählt, Unsicherheiten auszuhalten, Entscheidungen mitzutragen und individuelle Belastungsgrenzen zu respektieren. Ziel ist es, Betroffene nicht nur bestmöglich zu behandeln, sondern sie durch Diagnose, Therapie, Nachsorge – und darüber hinaus – differenziert und respektvoll zu unterstützen.

Leukämietherapie im Wandel

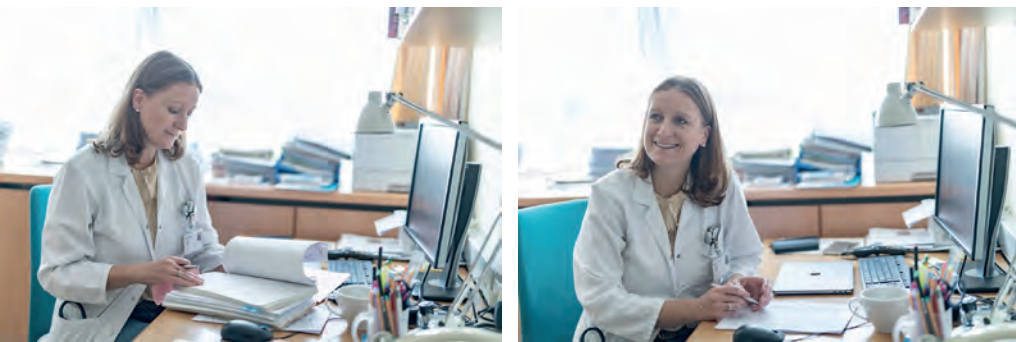
Warum die Aussichten für Blutkrebspatienten heute so gut sind wie nie zuvor



Das konsequente Vorantreiben schonender und zugleich hochwirksamer Behandlungsmethoden wird durch zahlreiche nationale und internationale klinische Studien unterstützt, für die das Klinikum mehrfach ausgezeichnet wurde.

Die Behandlung von Leukämien hat sich in den vergangenen Jahren grundlegend verändert. Besonders bei chronischen Verlaufsformen verbessern moderne Therapien nicht nur die Heilungschancen, sondern auch die Lebensqualität der Betroffenen. Unter der Leitung von Sonja Heibl vereint die Abteilung für Innere Medizin IV am Klinikum umfassende Expertise in Diagnostik, Therapie und klinischer Forschung.

„Leukämie ist eine Erkrankung des blutbildenden Systems“, erklärt Heibl. „Dabei kommt es zu einer unkontrollierten Vermehrung unreifer weißer Blutkörperchen und ihrer Vorstufen.“ Diese Zellen entstehen im Knochenmark, gelangen ins Blut und können sich in Organen wie Lymphknoten, Leber oder Milz ansiedeln. Gleichzeitig sinkt die Zahl funktionstüchtiger Blutbestandteile. „Dadurch werden wichtige Funktionen



wie Sauerstofftransport, Blutgerinnung und Infektionsabwehr beeinträchtigt“, so Heibl.

Zukunftsträchtige Therapien und personalisierte Medizin

Die Hämatologie zählt zu den innovativsten Bereichen der Medizin. „Sowohl diagnostisch als auch therapeutisch haben wir große Fortschritte erzielt – von erweiterter Genomik bis zu Immuntherapien wie CAR-T-Zellen“, sagt Heibl. Am Klinikum steht – mit Ausnahme der allogenen Stammzelltransplantation

– das gesamte Spektrum moderner Leukämiebehandlung zur Verfügung. Bei akuten Leukämien wird meist ein kuratives Ziel verfolgt, bei chronischen Formen steht eine langfristige Krankheitskontrolle mit möglichst geringer Therapielast im Vordergrund.

Eine zentrale Rolle spielen zielgerichtete Therapien, die spezifische molekulare Veränderungen der Leukämiezellen angreifen. Mithilfe von NGS* und Flowzytometrie lassen sich Signalwege präzise identifizieren und medikamentös blockieren. „Personalisierte Ansätze können Nebenwirkungen reduzieren und die Wirksamkeit deutlich steigern“, so Heibl.

Therapieentscheidung nach höchsten wissenschaftlichen Standards

Ein zentrales Element der individualisierten Behandlung ist das molekulare Tumorboard. Hier werden klinische Daten, molekulargenetische Befunde und aktuelle Studien interdisziplinär bewertet. „In diesem Setting werden wichtige Entscheidungen für Diagnose, Therapie und Prognose getroffen“, erklärt Heibl. Besonders Patientinnen und Patienten mit komplexen oder seltenen Verläufen profitieren davon. Die Abteilung für Innere Medizin IV beteiligt sich an mehr als 50 nationalen und internationalen klinischen Studien. Eine eigene Studienzentrale ermöglicht eine enge Betreuung und Zugang zu innovativen Therapien oft schon Jahre vor ihrer breiten Verfügbarkeit. Für ihre Expertise – besonders bei der chronischen lymphatischen Leukämie – wurde die Abteilung mehrfach mit internationalen Site Appreciation Awards ausgezeichnet. Die Perspektiven für Menschen mit Leukämie waren nie besser als heute. „Und wir stehen erst am Anfang dieser Entwicklung“, sagt Heibl. „Die nächsten Jahre werden die Leukämiebehandlung weiter grundlegend verändern.“

LEUKÄMIE IST NICHT GLEICH LEUKÄMIE

Typische Symptome: ausgeprägte Müdigkeit, Infektanfälligkeit, Blutungsneigung, Nachtschweiß oder schmerzlose Vergrößerung der Lymphknoten

Akute Leukämien:

ALL (akute lymphatische Leukämie): häufigste Krebserkrankung im Kindesalter, kann auch Erwachsene betreffen, plötzlicher Beginn, aggressiver Verlauf

AML (akute myeloische Leukämie): eher im höheren Lebensalter, schreitet rasch voran. Je nach Alter, Begleiterkrankungen und genetischem Profil intensive Chemo-, moderne Kombinationstherapie oder Stammzelltransplantation

Chronische Leukämien:

CLL (chronische lymphatische Leukämie): verläuft oft über Jahre symptomarm, regelmäßig zufällig im Rahmen einer Blutuntersuchung entdeckt

CML (chronische myeloische Leukämie): oft zunächst unauffällig, Diagnose durch Nachweis des Philadelphia-Chromosoms bzw. des BCR-ABL-Gens

IM INTERVIEW

... gibt Sonja Heibl Einblicke, wie moderne Forschungsansätze die Leukämiebehandlung verändern und welche neuen Chancen daraus für Patientinnen und Patienten entstehen.

Frau Primaria, welche neuen Therapieoptionen haben sich in den letzten Jahren etabliert und wie bewerten Sie deren Langzeiterfolge?

Wir haben in den letzten Jahren alle neuen zur Verfügung stehenden Therapien an unserer Abteilung etabliert. Insbesondere in der Hämatologie geht es klar in Richtung chemotherapiefreie Therapie. In vielen Fällen tragen zielgerichtete Therapien zu einer stabilen, kontrollierbaren Verlaufsform der Erkrankung bei.

Können Sie ein aktuelles Beispiel aus dem molekularen Tumorboard nennen, wo NGS* oder KI eine personalisierte Therapie ermöglicht hat?

Bei einem Patienten konnte nach Ausschöpfen der etablierten evidenzbasierten Therapie eine bestimmte Mutation in den Tumorzellen nachgewiesen werden, gegen die es eine zielgerichtete Therapie gibt. Auf Basis dieser molekularen Veränderung konnte dem Patienten die Therapie in Form von zwei Tabletten täglich zur Verfügung gestellt werden. Nach zwei Monaten wurde ein Ansprechen dokumentiert, die laufende Therapie erbringt für diesen Patienten einen klinischen Benefit.

Welche Trends erwarten Sie bis 2030, etwa durch Gentherapien oder Präzisionsmedizin, und wie profitiert Österreich davon?

Die Entwicklung geht klar in Richtung zielgerichtete Therapie und Beeinflussung des körpereigenen Immunsystems. Die Indikationen für die Verabreichung von sogenannten CAR-T-Zellen werden deutlich zunehmen. Körpereigene T-Zellen werden gentechnisch so verändert, dass sie Krebszellen gezielt erkennen und zerstören. Um an dieser Entwicklung teilzuhaben, ist es wichtig, an klinischen Studien teilzunehmen. Es ist wichtig, dass in Österreich klinische Studien durchgeführt werden und der Nutzen in der Bevölkerung bekannt wird.

* (Next Generation Sequencing: Hochdurchsatz-Technologie zur DNA-Analyse)

Moderne Prostatakrebsmedizin

So individuell wie der Patient

Prostatakrebs ist die häufigste Krebserkrankung des Mannes – und verläuft sehr unterschiedlich. Das Spektrum reicht von langsam wachsenden Tumoren bis zu aggressiven Formen. Moderne Medizin setzt daher auf präzise Diagnostik und individuell abgestimmte Therapien, um Sicherheit und Lebensqualität bestmöglich zu verbinden.



Moderne Diagnostik: Die gezielte Bildgebung der Prostata mittels multiparametrischer Magnetresonanztomografie (MRT) in Kombination mit der Ultraschall-Fusion oder der Mikroultraschall-Fusion (Exact-Vu™) bildet die Grundlage für eine präzise Stanzbiopsie und erhöht die diagnostische Sicherheit erheblich. Im Bild (v.l.n.r.): Prim. Dr. Clemens G. Wiesinger, FEBU, MSc, OA Dr. Emir Mirtezani und Dr. Tanja Kirchschrager (alle Urologie).

In der Prostatakrebsdiagnostik verlassen sich Experten heute nicht mehr auf isolierte Messwerte, sondern auf das intelligente Zusammenspiel mehrerer Verfahren. Der PSA-Wert bleibt dabei ein wichtiger Ausgangspunkt. „Er liefert häufig den ersten Hinweis“, erklärt Urologie-Primar Clemens G. Wiesinger, „ersetzt aber keine differenzierte Abklärung.“



„Innovative Diagnostik erkennt präzise, ob die Erkrankung auf die Prostata begrenzt ist oder ob bereits Lymphknoten, Knochen oder Organe betroffen sind. Dies beeinflusst den gesamten Therapieplan.“

Prim. Dr. Clemens G. Wiesinger, FEBU, MSc,
Leiter der Urologie

Weitere Informationen und Unterstützung: Österreichische Krebshilfe – www.krebshilfe.net

„PROSTATAKREBS KENNT VIELE BIOLOGISCHE GESICHTER.“

Stufenweise Diagnostik: von der Orientierung zur Präzision

Eine zentrale Rolle nimmt die multiparametrische Magnetresonanztomografie (MRT) der Prostata ein. Sie analysiert nicht nur die Anatomie, sondern lässt auch Rückschlüsse auf das Vorliegen bösartigen Gewebes zu. Dadurch lassen sich verdächtige Areale exakter von gutartigen Veränderungen unterscheiden. Diese gezielte Bildgebung in Kombination mit der Ultraschall-Fusion oder der Mikroultraschall-Fusion (Exact-Vu™) bildet die Grundlage für eine präzise Stanzbiopsie und erhöht die diagnostische Sicherheit erheblich. Zeigt sich der Verdacht auf einen aggressiven Tumor, kommt mit dem PSMA-PET-CT ein hochsensibles Hybridverfahren zum Einsatz. Ein schwach radioaktiver Marker bindet gezielt an

Prostatakrebszellen und macht kleinste Tumorherde und mögliche Absiedelungen sichtbar.

In diagnostisch besonders anspruchsvollen Fällen – etwa bei steigenden PSA-Werten trotz unauffälliger Biopsien – stehen weitere Hochpräzisionsverfahren zur Verfügung. Durch die Fusion von PSMA-PET-, MRT- und Ultraschallbildern entsteht eine dreidimensionale Landkarte der Prostata. Wie mit einem Navigationssystem kann die Biopsienadel millimetergenau in die auffälligen Areale geführt werden. „So treffen wir gezielt die biologisch relevantesten Tumoranteile. Das liefert die Grundlage für eine maßgeschneiderte Therapie.“

Therapien nach Maß statt nach Schema

Die präzisere Diagnostik hat die therapeutischen Möglichkeiten entscheidend erweitert. Bei Tumoren mit niedrigem Risiko kann eine aktive Überwachung sinnvoll sein. Die Erkrankung wird engmaschig kontrolliert, ohne sofort zu behandeln. „Das schützt vor unnötigen Nebenwirkungen und erhält die Lebensqualität“, betont Wiesinger. Ist der Tumor lokal begrenzt, stehen neben OP und Strahlentherapie auch experimentelle fokale Therapien zur Verfügung. Dabei wird nicht die gesamte Prostata behandelt, sondern gezielt der Tumorherd. Die gängigste Methode ist der hochintensive fokussierte Ultraschall (HIFU). Gebündelte Ultraschallwellen zerstören das Tumorgewebe durch Hitze, während umliegende Strukturen geschont werden. „Das Risiko für Inkontinenz und Erektionsstörungen ist geringer als bei einer vollständigen Prostatektomie“, so der Experte. Bei fortgeschrittenen oder metastasierten Erkrankungen kommen multimodale Therapiekonzepte zum Einsatz, die Operation, Bestrahlung und medikamentöse Verfahren gezielt kombinieren. Auch im Operationssaal hält noch mehr Präzision Einzug: Mit der konfokalen Laserauflichtmikroskopie können Schnittträger bereits während des Eingriffs beurteilt werden. Der Chirurg erkennt in Echtzeit, ob er sich im gesunden Gewebe befindet. „Gerade bei der Prostata hilft dies, onkologische Sicherheit und Funktionserhalt optimal auszubalancieren“, sagt der Primar.

Verschiedene Patienten,
differenzierte Wege:

Zwei anonymisierte Beispiele

Aktive Überwachung statt sofortiger Therapie

Bei einem Prostatakarzinom mit niedrigem Risiko wurde bewusst auf eine sofortige Behandlung des Patienten verzichtet. Durch regelmäßige Kontrollen konnte der Tumor über Jahre beobachtet werden. Erst bei einer Veränderung der Tumorbiologie wurde eine gezielte Therapie eingeleitet.

Wenn der Krebs bereits gestreut hat

Ein Patient mit hohem PSA-Wert und Metastasen profitierte von einer frühzeitigen systemischen Therapie in Kombination mit lokaler Behandlung. Die individuell abgestimmte Strategie verbesserte sowohl die Prognose als auch die Lebensqualität.

ZERTIFIZIERUNG ALS ZEICHEN GELEBTER QUALITÄT

Ein Baustein in der Versorgung ist die Behandlung im zertifizierten Prostatakrebszentrum. Die Zertifizierung stellt hohe Anforderungen an Struktur, Fallzahlen, interdisziplinäre Zusammenarbeit und kontinuierliche Qualitätssicherung. Ergebnisse werden laufend überprüft und weiterentwickelt. Im interdisziplinären Tumorboard erarbeiten Experten verschiedener Fachrichtungen für jeden Patienten eine individuell abgestimmte Therapieempfehlung. Ergänzt wird das Angebot durch klinische Psychologie, soziale Arbeit, Pathologie, Selbsthilfegruppen und die enge Zusammenarbeit mit niedergelassenen Fachärzten. Regelmäßige externe Überprüfungen durch „OnkoZert“ unterstreichen den hohen Qualitätsstandard.

Erweitertes Angebot der Krankenhäuser Wels und Ried

Neues PET-CT für noch präzisere Diagnostik

Das PET-CT kombiniert die Positronen-Emissions-Tomographie (PET) mit der Computertomographie (CT) und liefert dadurch exakte Bilddaten von Stoffwechselprozessen und anatomischen Strukturen. Die Diagnostik wird nun direkt vor Ort durchgeführt und nicht mehr wie bisher in Linz oder Vöcklabruck.



Prim. Dr. Wolfgang Lintner, Institut für Nuklearmedizin am Klinikum

Im Jänner wurde das neue, hochmoderne PET-CT offiziell eröffnet, das am Klinikum-Standort Wels integriert ist und gemeinsam mit dem Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Ried betrieben wird. Diese Technologie, die vor allem bei der Diagnose von Krebserkrankungen eingesetzt wird, ermöglicht eine noch präzisere und schnellere Diagnostik.

Zu den häufigsten Anwendungsbereichen zählen die Diagnose von Lungen- und Prostatakrebs, Melanomen und Lymphomen sowie Schilddrüsenkrebs, Kopf-Hals-Tumoren und Speiseröhrenkrebs. Tumore und Metastasen können exakt lokalisiert, ihre Bösartigkeit bestimmt und das Stadium der Erkrankung ermittelt werden. Dies unterstützt die Planung von individuell auf die Patientinnen und Patienten abgestimmten Therapien.



Kooperation in der Versorgung

Das neue PET-CT wird in Kooperation in Kooperation zwischen dem Klinikum Wels-Grieskirchen und dem Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Ried betrieben. Die verantwortlichen Leiter der Nuklearmedizin an beiden Einrichtungen betonen die Bedeutung dieser gemeinsamen Investition für die Region:

Das Verfahren ist insbesondere für die Onkologie von großer Bedeutung, da Tumore nicht nur schneller erkannt werden, sondern auch ihre exakte Lage und Ausbreitung besser beurteilt werden können. Die PET-CT-Diagnostik ist aus der klinischen Routine nicht mehr wegzudenken. Dies belegen zahlreiche wissenschaftliche Studien sowohl im onkologischen als auch im nicht-onkologischen Bereich.

Die Bauarbeiten für das neue PET-CT begannen im Juli 2023 und wurden im November 2024 abgeschlossen. Seit Januar 2025 ist das Gerät in Vollbetrieb. Die Untersuchungen werden an drei Tagen durch das Klinikum-Team und an zwei Tagen durch das Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Ried durchgeführt. Bisher wurden die Patientinnen und Patienten aus Wels und Ried bei Bedarf dieser speziellen Diagnostik nach Linz oder Vöcklabruck überwiesen, nun werden rund 2000 Untersuchungen pro Jahr direkt am Standort Wels durchgeführt. ■



„Mit der neuen PET-CT-Technologie können wir eine deutlich präzisere Diagnostik anbieten und damit den Patientinnen und Patienten schnellere und genauere Informationen über ihre Erkrankung liefern.“

Prim. Dr. Wolfgang Lintner, Institut für Nuklearmedizin am Klinikum Wels-Grieskirchen, und Prim. Doz. Dr. Alexander Kroiss, Institut für Nuklearmedizin am Krankenhaus Ried

Nuklearmedizin

Institut mit Tradition

Seit über fünf Jahrzehnten steht das Institut für Nuklearmedizin am Klinikum Wels für diagnostische Präzision und kontinuierlichen Fortschritt

Was 1973 mit einer Isotopenstation begann, entwickelte sich über die Jahre zu einem hochspezialisierten Zentrum moderner Bildgebung. Heute zählt das Institut mit seinem neuen PET-CT zu den modernsten Einrichtungen seiner Art.



DREI FRAGEN ...

... an *Institutsleiter Wolfgang Lintner*

1. Das Institut blickt auf eine lange Geschichte zurück – wie hat sich die Nuklearmedizin in Wels entwickelt?

Unsere Geschichte begann mit der Inbetriebnahme der Isotopenstation im Jahr 1973 – eine echte Pionierleistung für diese Zeit. Schon damals war klar, dass die Kombination aus Physik, Chemie und Medizin ein enormes Potenzial für die Diagnostik birgt. Mit der Institutsgründung 1975 wurde daraus ein stabiler klinischer Schwerpunkt, der sich seither kontinuierlich weiterentwickelt hat.



2. Welche Fortschritte prägten die vergangenen Jahrzehnte besonders?

Entscheidend war der Wandel hin zur präzisen Funktionsdiagnostik. Moderne Geräte ermöglichen heute Einblicke in Stoffwechselprozesse des Körpers, die früher völlig verborgen blieben. Vom einfachen Szintigramm über SPECT bis hin zur heutigen PET-CT-Technologie hat sich unser Blick in den menschlichen Organismus vervielfacht.

3. Welche Bedeutung hat das neue PET-CT für die Zukunft?

Das neue System ermöglicht einen „Quantensprung“ in der Diagnostik. Wir können Stoffwechselaktivitäten in höchster Auflösung sichtbar machen und damit Diagnostik sowie Behandlungen zum Vorteil der Patienten noch gezielter steuern.

Ein Tag mit Radiologietechnologe

STEFAN ATZMANNSDORFER

Präzision, Verantwortung und Teamgeist – ein Arbeitstag in der Nuklearmedizin. Wenn in der Ambulanz der Nuklearmedizin die ersten Patientinnen und Patienten eintreffen, läuft jeder Handgriff routiniert. Radiologietechnologe Stefan Atzmannsdorfer und das Team sorgen dafür, dass modernste Diagnostik reibungslos funktioniert – von der Vorbereitung radioaktiver Materialien bis zur Bildgebung mit hochsensiblen Kameras. Dabei ist ihr Arbeitsalltag geprägt von einem feinen Gleichgewicht zwischen technischer Präzision und menschlicher Zuwendung.

07:00 Uhr

START IN DEN TAG

Kleines Team, große Verantwortung: „Wir sind ein eingespieltes Team aus zwölf Personen – zehn Radiologietechnologen und zwei Pflegekräften. Bei uns greift alles ineinander.“ Der Arbeitstag beginnt, die ersten Patientinnen und Patienten werden zu den Untersuchungen bestellt.



07:30 Uhr

IM HEISSEN RAUM

Wenn Präzision oberste Priorität hat: Im sogenannten heißen Raum wird unter strengsten Sicherheitsvorkehrungen mit radioaktiven Substanzen gearbeitet. „Die Annahme und Vorbereitung der Materialien erfordert höchste Konzentration. Jeder Schritt muss genau stimmen.“ Alle können alles: Im Team wird rotiert – jede Woche ein anderer Aufgabenbereich. „Das hält uns flexibel und sorgt dafür, dass jeder überall einsatzbereit ist.“



08:00 Uhr

GET READY!

Patientinnen und Patienten treffen zu den Vorbereitungen auf die Untersuchungen ein. Neben der Organisation geht es jetzt auch darum, Vertrauen zu schaffen. „Wenn jemand Fragen hat, nehmen wir uns Zeit, erklären alles genau und begleiten durch den gesamten Ablauf.“ Die meisten nuklearmedizinischen Untersuchungen sind mit einer Strahlenbelastung verbunden. Da sich das Radiopharmakon im Körper anreichern muss, ist eine Wartezeit zwischen Injektion und Aufnahme üblich. Nach der Untersuchung sind die Patienten kurzzeitig selbst schwach radioaktiv.

SZINTIGRAPHIE UND PET-CT

Im PET-CT und in den Kameraräumen startet die Diagnostik. Modernste Geräte machen Stoffwechselprozesse im Körper sichtbar. „Die Technik ist hochkomplex – aber für die Patientinnen und Patienten soll es so angenehm wie möglich sein.“



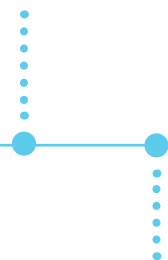
11:00 Uhr



SCHILDRÜSENDIAGNOSTIK UND KNOCHENDICHTEMESSUNG (DEXA)

Der Patientenfluss reißt nicht ab: Ambulante Termine und stationäre Zuweisungen wechseln sich ab. „Bei uns ist immer etwas los – aber genau das macht den Alltag abwechslungsreich.“ Mit der Schilddrüsenkamera werden Funktion und Aktivität exakt dargestellt – eine wichtige Grundlage für die weitere Behandlung. Die DEXA-Messung liefert rasch und präzise Ergebnisse zur Knochendichte, ein wichtiger Baustein in der Osteoporose-Diagnostik.

09:00 Uhr



10:45 Uhr

ZEIT FÜR EINEN KURZEN PLAUSCH

Mensch sein im Arbeitsalltag: Zwischen den Untersuchungen bleibt Zeit für ein paar persönliche Worte, auch unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. „Der zwischenmenschliche Kontakt ist ein wesentlicher Teil unserer Arbeit, das macht den Beruf so besonders.“



15:00 Uhr

GEMEINSAM BESSER WERDEN

Zum Abschluss der Arbeitswoche trifft sich das Team zum Austausch. Hier werden Abläufe reflektiert, Erfahrungen geteilt und Verbesserungen angestoßen – ein wichtiger Bestandteil der Qualitätssicherung. Ein klarer Vorteil des Arbeitsbereichs: geregelte Arbeitszeiten ohne Nacht- und Wochenenddienste. „Das schätzen viele an unserem Beruf – intensive Arbeit, aber mit guter Planbarkeit.“



STECKBRIEF

Name: Stefan Atzmannsdorfer

Alter: 61 Jahre

Das ist meine Familie: 3 Kinder, 2 (bald 3) Enkelkinder

Als Kind wollte ich werden: Pilot

Hobbys: Radfahren, Wandern, Schifahren, Garten und Enkelkinder

Am Klinikum schätze ich: das Arbeiten in einem kleinen Team an der Nuklearmedizin

Krebs trifft Körper und Psyche

Eine Krebsdiagnose betrifft nicht nur den Körper, sondern auch die Psyche, das soziale Umfeld und die gesamte Lebenssituation der Betroffenen. Als Psychoonkologin unterstützt Verena Lebitsch Betroffene, mit diesem schwerwiegenden Einschnitt umzugehen.



Niemand muss mit einer Krebsdiagnose allein bleiben. Wer merkt, dass Angst, Grübeln oder Erschöpfung überhandnehmen, sollte frühzeitig das Gespräch suchen.

Psychoonkologie widmet sich den psychosozialen Bedürfnissen von Krebspatientinnen und -patienten sowie deren Angehörigen – vom Verdachtsmoment über Diagnose und Behandlung bis hin zur Nachsorge. „Ich bin für die Patientinnen und Patienten da, um in einem geschützten Rahmen alles zu besprechen, was sie im Krankheitsverlauf beschäftigt – Sorgen, Verzweiflung, Hoffnung, das soziale Umfeld und vieles mehr“, beschreibt Lebitsch ihr Berufsbild. „Manchmal sprechen wir über Alltägliches, ohne dass der Krebs im Vordergrund steht.“

Wie psychoonkologische Begleitung konkret hilft

Viele Fälle werden über ein Distress-Screening oder durch Zuweisungen vermittelt, etwa bei Angst, Schlafstörungen, depressiver Stimmung oder Überforderung. Gleichzeitig besteht auch die Möglichkeit, selbstständig einen Termin zu vereinbaren. „Eine Patientin schilderte, dass sie nicht wisse, ob sie einer Chemotherapie zustimmen solle. In mehreren Gesprächen konnten wir ihre Ängste konkretisieren und offene Fragen klären. Sie entschloss sich bewusst für die Behandlung.“ Auch für Angehörige

werden Einzel- und Familiengespräche angeboten. „Wenn Angehörige gut informiert sind, ihre Sorgen ansprechen können und Entlastung erfahren, entspannt



„Es darf Platz für Angst, Trauer, Wut, Freude und jedes andere Gefühl sein, das gerade da ist, ohne nach außen stark sein oder positiv denken zu müssen.“

Verena Lebitsch, MSc, Klinische Psychologin,
Klinikum Wels-Grieskirchen

sich die Situation zu Hause – davon profitieren wiederum die Patientinnen und Patienten.“ Mit steigenden Krebszahlen und längeren Überlebenszeiten wächst die Bedeutung einer Versorgung, die körperliche und psychische Dimensionen gleichwertig berücksichtigt. Lebitsch ist überzeugt: „Jede Geschichte ist einzigartig und besonders. Am Abend gehe ich nach Hause und weiß, dass meine Arbeit Sinn macht und im Leben der Patientinnen und Patienten etwas bewegt.“

PSYCHOONKOLOGIE: Junges Fach mit großer Wirkung

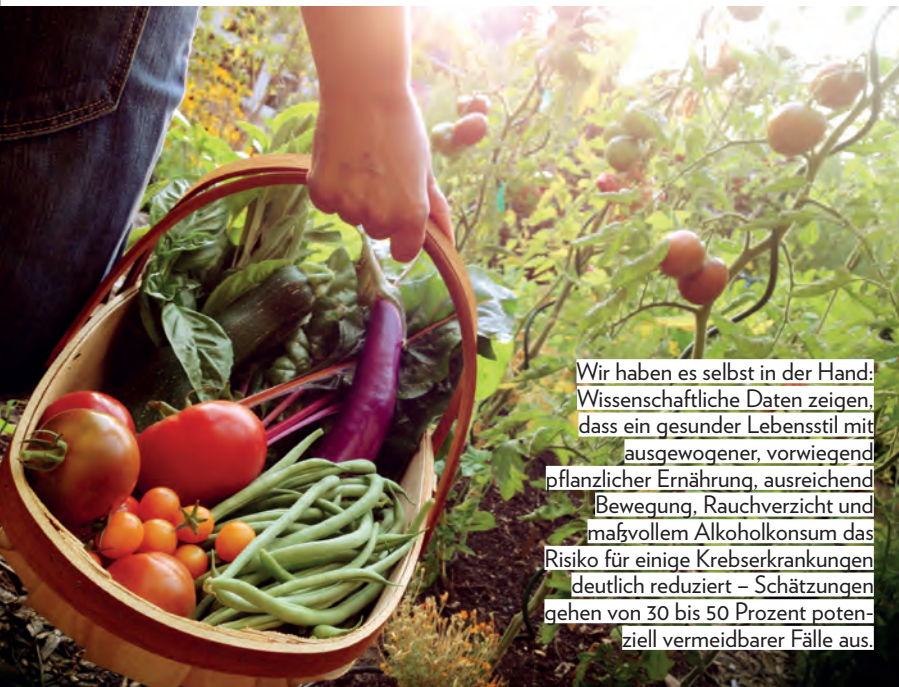
- eigenständiges Fachgebiet seit den 70ern, heute fester Bestandteil moderner Onkologie
- Reduktion emotionaler Belastung, Verbesserung der Lebensqualität
- positive Effekte auf Therapieadhärenz und Krankheitsbewältigung

Mehr zum Thema
Psychoonkologie im Video



Fakten, Sicherheit und praktische Tipps

Was Ernährung bei Krebs leisten kann



Wir haben es selbst in der Hand: Wissenschaftliche Daten zeigen, dass ein gesunder Lebensstil mit ausgewogener, vorwiegend pflanzlicher Ernährung, ausreichend Bewegung, Rauchverzicht und maßvollem Alkoholkonsum das Risiko für einige Krebserkrankungen deutlich reduziert – Schätzungen gehen von 30 bis 50 Prozent potenziell vermeidbarer Fälle aus.

Rund um Krebs kursieren zahlreiche Ernährungsempfehlungen – von Superfoods bis hin zu strengen Krebsdiäten. Gleichzeitig sorgen widersprüchliche Informationen und Verbote für Verunsicherung. Diätologin Martina Söllradl gibt einen Überblick, was Ernährung bei Krebs tatsächlich leisten kann – und was nicht.



„Spezielle Superfoods sind nicht notwendig – entscheidend ist die Vielfalt pflanzlicher Lebensmittel im Alltag.“

Martina Söllradl, Diätologin,
Klinikum Wels-Grieskirchen

„Eine Diät heilt Krebs“, betont die Expertin. Ernährung kann jedoch das Risiko für Krebserkrankungen beeinflussen, den Körper während der Therapie unterstützen und die Lebensqualität verbessern. Neben Bewegung, Rauchverzicht und wenig Alkohol gehört eine ausgewogene Ernährung zu einem gesunden Lebensstil.

Pflanzliche Vielfalt als Schlüssel

Empfohlen werden rund 30 verschiedene Pflanzen pro Woche – darunter Gemüse, Obst, Hülsenfrüchte, Vollkornprodukte, Nüsse, Samen, Kräuter, Gewürze und sogar Kaffee. Diese Vielfalt stärkt das Darmmikrobiom, unterstützt das Immunsystem, wirkt entzündungshemmend und kann das Krebsrisiko senken. Alltagstipps: jede Mahlzeit mit pflanzlichen Lebensmitteln ergänzen, Wasser oder ungesüßten Tee trinken und verarbeitete Snacks durch Obst, Nüsse oder Gemüse ersetzen.

In der Therapie: Stabilität statt Verzicht

In der Nachsorge gilt weiterhin: frisch, pflanzenbetont und ausgewogen essen. Während der Therapie stehen jedoch Gewichtserhalt, ausreichend Energie und der Schutz vor Muskelabbau im Vordergrund. Der Eiweißbedarf ist erhöht (ca. 1,2–1,5 g/kg Körpergewicht). Wichtig ist eine individuell verträgliche Ernährung – spezielle Diäten oder „Entgiftungskuren“ werden nicht empfohlen. Bei Problemen wie Übelkeit oder Gewichtsverlust sollte frühzeitig reagiert werden. Kleine Zwischenmahlzeiten oder Trinknahrung können helfen, den Bedarf zu decken.

Hier geht's zum Rezept für eine 30-Pflanzen-Bowl



Weitere pflanzenbetonte Rezepte zum Nachkochen finden Sie auf den Seiten 42 und 43!

Empowerment am Krankenbett



Verantwortung lernen, Selbstwirksamkeit fördern: In der Nursing Training Unit (NTU) übernahmen Studierende eigenverantwortlich Patientengruppen. Durch gezielte Praxisanleitung verstanden sie rasch, wie Patientinnen und Patienten nach orthopädischen Eingriffen zur aktiven Mitarbeit motiviert werden können. Das Ergebnis: selbstständige Lernende, gestärkte Patientinnen und Patienten und mehr Zeit für individuelle Pflege.

Was passiert, wenn Pflege versorgt – und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten stärkt? Wenn Verantwortung nicht einseitig bleibt, sondern bewusst zurückgegeben wird? Wenn Patientinnen und Patienten das Krankenhaus nicht nur gesünder, sondern auch selbstbewusster verlassen? Die Antwort beginnt dort, wo Pflege direkt wirkt: am Krankenbett.

Auf der orthopädischen Station beginnt Empowerment oft schon kurz nach der Operation. „Durch Mobilisation erleben Patientinnen und Patienten rasch, dass sich ihre Situation verbessert“, sagt Hermann Grubauer. Viele haben über Jahre Schmerzen – etwa durch Hüft- oder Kniearthrose – und spüren nach dem Eingriff erstmals deutliche Erleichterung. Sie erleben ihren Körper neu: beweglicher, stabiler, weniger schmerzhaft. „Viele beteiligen sich aktiv am Heilungsprozess und übernehmen wieder Verantwortung für ihre Gesundheit und Selbstständigkeit“, so Grubauer.



Hermann Grubauer, DGKP



Antonia Saiko, BScN, MHPE, DGKP

Selbstvertrauen entsteht im Tun

Nach orthopädischen Eingriffen ist Unsicherheit häufig: Darf ich das Knie beugen? Kann ich die Hüfte belasten? „Viele sind anfangs vorsichtig, merken aber schnell, dass mehr möglich ist, als sie dachten“, erklärt Grubauer. Schritt für Schritt wächst das Vertrauen in den eigenen Körper. Pflege wird so zum gemeinsamen Prozess, der auf Mitarbeit basiert. „Trotz mancher Herausforderungen gehen die Menschen fitter, gestärkt und mit mehr Vertrauen in den eigenen Körper nach Hause.“

Pflege auf Augenhöhe braucht Sprache - und Haltung

Antonia Saiko betont die Bedeutung von verständlicher Kommunikation: „Empowerment bedeutet, Patientinnen und Patienten aktiv einzubeziehen.“ Viele kommen gut informiert ins Krankenhaus, wodurch Aufklärung und Gespräche auf Augenhöhe wichtiger werden. „Es geht darum, Wissen ernst zu nehmen und Sicherheit zu vermitteln.“ Ängste vor Schmerzen oder falschen Bewegungen sind normal. „Wenn wir Bewegungsabläufe gemeinsam üben, erleben viele Patientinnen und Patienten Fortschritte direkt – und sind stolz darauf“, so Saiko. Der Fokus liegt auf dem, was möglich ist. Dieses ressourcenorientierte Arbeiten stärkt Motivation und Selbstvertrauen nachhaltig.

Praxisanleitung: wo Haltung weitergegeben wird

Empowerment wird gezielt vermittelt. Grubauer begleitet seit Jahren Auszubildende: „Gute Anleitung braucht Zeit, Vorbereitung und Reflexion.“ Saiko ergänzt: „Erst am Krankenbett zeigt sich, wie Pflege im Alltag gelebt wird.“ Lernende erfahren, wie wichtig Kommunikation, Beobachtung und situatives Handeln sind, um Patientinnen und Patienten aktiv einzubeziehen. Diese Kompetenzen bewusst weiterzugeben, ist zentral für professionelle Pflege.

Empowerment am Krankenbett wirkt weit über die Genesung hinaus. Es stärkt Patientinnen und Patienten, fördert Motivation und Vertrauen. Gleichzeitig profitiert das Pflegeteam: Zusammenarbeit und Zufriedenheit steigen, und Pflege wird als verantwortungsvoller, gestaltender Beruf sichtbar. ■



Hello and welcome:

Internationale Pflegekräfte verstärken wieder die Teams

Das Klinikum begrüßt die neue Gruppe internationaler Pflegekräfte im Haus. Insgesamt starten Fachkräfte aus Indien und den Philippinen. Sie besuchen gemeinsam mit einer Pflegekraft aus Bosnien, die bereits seit 2020 Teil des Teams ist und nun erfolgreich ihren Bescheid erhalten hat, den Ergänzungslehrgang im Ausbildungszentrum am Campus Gesundheit.

Die neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in mehreren Etappen angereist und haben bereits Ende Februar mit dem Unterricht begonnen. Ein innovatives Ausbildungskonzept mit Blockunterricht und Blockpraktika sorgt dafür, dass theoretisches Wissen und praktische Erfahrung optimal miteinander verzahnt werden. Ergänzend dazu wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bereits im Vorfeld intensiv im Rahmen eines Pflegedeutsch-Kurses auf ihren Einsatz vorbereitet.

Seit Ende März sammeln sie erste praktische Erfahrungen auf den Stationen. Die Station der I. Internen 5B2 dient mit einem spezialisierten Programm als Pilotstation, auf welcher derzeit drei internationale Pflegekräften ihr Praktikum absolvieren.

Besonders erfreulich: Eine indische Gruppe hat ihr Langzeitpraktikum bereits erfolgreich abgeschlossen und ist nun wieder im Haus, um im nächsten Schritt das Akutpraktikum zu beginnen – parallel zum laufenden Unterricht.

Wie Physiotherapie Krebspatientinnen und -patienten stärkt

... und was Studierende darüber lernen. Jährlich erhalten in Österreich rund 40.000 bis 45.000 Menschen die Diagnose Krebs. Dank moderner Therapien steigen die Überlebenschancen stetig. Doch viele Betroffene kämpfen während und nach der Behandlung mit belastenden Nebenwirkungen: Müdigkeit, Schmerzen, Nervenschäden oder eingeschränkte Beweglichkeit können den Alltag stark beeinträchtigen.

Genau hier setzt die Physiotherapie an: Sie hilft, körperliche Funktionen und Aktivitäten zu erhalten oder wieder aufzubauen – und damit ein Stück Lebensqualität zurückzugewinnen. Am Campus Gesundheit am Klinikum Wels-Grieskirchen der FH Gesundheitsberufe OÖ lernen Studierende der Physiotherapie und der Gesundheits- und Krankenpflege, wie sie Patientinnen und Patienten in allen Phasen der Krebstherapie begleiten können – fachlich fundiert, evidenzbasiert und mit viel Einfühlungsvermögen.

Bewegung statt Schonung

Lange galt während einer Krebstherapie vor allem: Schonung. Heute weiß man, dass genau das Gegenteil hilfreich sein kann. Zahlreiche Studien belegen, dass gezielte Bewegung viele therapiebedingte Beschwerden lindert.

„Kombiniertes Kraft- und Ausdauertraining kann etwa die krebsbedingte Müdigkeit – die sogenannte Fatigue – deutlich reduzieren“, erklärt Reinhard Beikircher, Studiengangsleiter Physiotherapie. Auch Nervenschädigungen, sogenannte Polyneuropathien, lassen sich durch regelmäßige Bewegung posi-

tiv beeinflussen. Patientinnen und Patienten, die bereits vor oder während einer Therapie aktiv bleiben, berichten über weniger Beschwerden, mehr Belastbarkeit und eine höhere Lebensqualität.

Gut vorbereitet in die Therapie

Ein zentraler Bestandteil moderner Krebsversorgung ist die Prähabilitation. Patientinnen und Patienten werden dabei schon vor einer Operation oder Therapie gezielt auf die körperlichen Belastungen vorbereitet. Individuell abgestimmtes Training verbessert Kraft, Ausdauer und Beweglichkeit – und schafft die Grundlage für eine schnellere Erholung nach der Behandlung.

Für angehende Physiotherapeutinnen und -therapeuten bedeutet das: Sie lernen, Trainingsprogramme exakt an die Bedürfnisse und Belastungsgrenzen der Betroffenen anzupassen.

Training stärkt Körper und Prognose

Bewegung lindert nicht nur Nebenwirkungen, sondern kann auch die langfristige Prognose verbessern. „Gezieltes Ausdauer-, Kraft- und Gleichgewichtstraining hilft Patientinnen und Patienten, wieder Vertrauen in den eigenen Körper zu entwickeln“, erklärt Peter

Bergsmann, Lehrender im Studiengang Physiotherapie.

Dabei spielt die Muskulatur eine entscheidende Rolle: Bei Bewegung werden sogenannte Myokine freigesetzt – entzündungshemmende Botenstoffe, die das Immunsystem stärken, das Tumorstadium hemmen und das Risiko für weitere Erkrankungen senken. Erste Studien zeigen zudem, dass gezieltes Training die Wirksamkeit antitumoröser Therapien unterstützen kann.

Wissen für die Praxis

Die wachsende Bedeutung der Onkologie spiegelt sich auch in der Ausbildung wider. Im Studiengang Physiotherapie der FH Gesundheitsberufe OÖ wurden eigenständige Lehrveranstaltungen für die Betreuung onkologischer und palliativer Patientinnen und Patienten etabliert. Studierende erwerben dabei medizinisches Fachwissen sowie praktische Kompetenzen für die Arbeit mit Betroffenen. „Eine fundierte Ausbildung in diesem Bereich ermöglicht es zukünftigen Physiotherapeutinnen und -therapeuten, wesentlich zur Lebensqualität von Menschen mit Krebs beizutragen“, betont Beikircher.

Vermeiden Sie Inaktivität

Jede Bewegung zählt!

Kombination aus Ausdauer- und Krafttraining reduziert Fatigue, Angst und depressive Symptome.

Ausdauertraining

- 3-mal pro Woche, je 30 Minuten moderate Intensität
- Aktivitäten: zum Beispiel Nordic, Radfahren, Schwimmen
- Auch kürzere Einheiten ab 10 Minuten wirken – Regelmäßigkeit zählt

Krafttraining

- 2-mal pro Woche zusätzlich zum Ausdauertraining
- 6–10 Übungen für große Muskelgruppen
- 2–3 Sätze mit 8–15 Wiederholungen
- Übungen mit speziell ausgebildeten Physiotherapeutinnen und -therapeuten abstimmen



Gezielte Bewegung ist heute ein wichtiger Bestandteil der Krebstherapie – ein Schwerpunkt, auf den auch Studierende der Physiotherapie vorbereitet werden.



„Aktuelle Forschung zeigt: Nicht Schonung, sondern Bewegung hilft Körper und Psyche bei der Krebstherapie.“

Peter Bergsmann, MSc, Lehrender, Studiengang Physiotherapie

„Eine fundierte Ausbildung ermöglicht es Studierenden, erweiterte Kompetenzen zu entwickeln und die Lebensqualität nachhaltig zu verbessern.“

Prof. (FH) Reinhard Beikircher, MAS,
Studiengangsleiter Physiotherapie



NEUE STUDIENGÄNGE AN DER FH GESUNDHEITSBERUFE OÖ

Advanced Health Professional – Master/Expert

- Interprofessionell ausgerichtet
- Vermittelt Kompetenzen für komplexe Versorgungsverläufe

Berufsbegleitend Gesundheits- und Krankenpflege (GuK) – Bachelor

- 8 Semester Präsenz- und Onlinelehre
- 30 Studienplätze, Pflegestipendium möglich
- Bewerbung bereits offen
- Infos: fh-gesundheitsberufe.at

Weitere Bewerbungsfristen und Programme: obs.fh-gesundheitsberufe.at

Schlüsselkompetenzen für die Medizin von morgen

Der ärztliche Beruf verlangt heute weit mehr als medizinisches Fachwissen. Kommunikation mit Patientinnen und Patienten, Zusammenarbeit im Team sowie verantwortungsvolle Entscheidungen in rechtlichen und ethischen Fragen zählen ebenso zum Klinikum-Alltag wie Diagnostik und Therapie.



Managing the self – beim „med-move-on-Modul“ Anfang März machten sich Jungärztinnen und Jungärzte gemeinsam mit Coach Mag. Alex Holzer Gedanken über: Was kann ich ändern? Was kann ich mit anderen gemeinsam lösen? Was kann ich nicht ändern?

Mit dem 2023 gestarteten Programm „med move on“ setzt das Klinikum genau hier an. Es richtet sich gezielt an Assistenzärztinnen und Assistenzärzte und bildet eine wichtige Brücke im bestehenden Bildungsangebot, das bisher vor allem Turnusärzte, Oberärzte und ärztliche Führungskräfte adressierte.

Im Mittelpunkt stehen Schlüsselkompetenzen der Zukunft: Kommunikation, Selbstmanagement, soziale Kompetenz sowie Sicherheit in rechtlichen und ethischen Fragestellungen. Gleichzeitig bereitet das Programm auf die Anforderungen einer späteren Facharztposition vor und erweitert bewusst den Blick über das eigene medizinische Fach hinaus.

Die Module finden jährlich an einem externen Seminarort statt. Abseits des Arbeitsalltags entsteht dort Raum für Austausch, Reflexion und neue Perspektiven. Gleichzeitig lernen die Teilnehmenden wichtige organisatorische Zusammenhänge im Klinikum kennen und bauen ein fachübergreifendes Netzwerk auf.

„Im ärztlichen Alltag geraten Soft Skills und das eigene Wohlergehen oft in den Hintergrund. ‚med move on‘ hat mir geholfen, den Blickwinkel zu ändern – auf Kommunikation, Empathie und auch auf den eigenen Wert“, so Martin Mairhofer, Facharzt an der Abteilung für Orthopädie und orthopädische Chirurgie. „Besonders wertvoll waren für mich der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Fachbereichen und die konkreten Techniken für schwierige Gesprächssituationen.“

Die bisherigen Erfahrungen mit dem Programm sind sehr positiv. Besonders geschätzt werden die praxisnahen Inhalte sowie der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen Fachrichtungen. Mit „med move on“ investiert das Klinikum nicht nur in Weiterbildung, sondern in die Ärztinnen und Ärzte, die die Medizin von morgen gestalten.



„Das Ausbildungsmodul ‚med move on‘ hat mir geholfen, den Blick wieder mehr auf Kommunikation und den eigenen Wert zu legen.“

Dr. Dr. Martin Mairhofer, Orthopädie und orthopädische Chirurgie

Philippinische Pflegekräfte: Erfolgreicher Pflegefachassistenten-Abschluss



Die zweite Gruppe philippinischer Pflegekräfte am Klinikum hat einen entscheidenden Meilenstein in ihrer österreichischen Ausbildung gemeistert. Am 30. Januar feierten 14 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Diplomfeier mit positiv bestanden Prüfungen – erste Kolleginnen und Kollegen haben zudem bereits an der FH Gesundheitsberufe Oberösterreich Prüfungen abgelegt.

Das Klinikum freut sich, neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von den Philippinen sowie aus Indien herzlich zu begrüßen. Ihr Lehrgang startete am 27. Februar im Ausbildungszentrum am Campus Gesundheit und wurde auf Basis von Praxisrückmeldungen der Pflegeleitungen und Praxisanleitung-Mentoren optimiert – eine laufende Evaluierung sichert weitere Verbesserungen.



Lehre

Lehrlingsausbildnerkurs erfolgreich abgeschlossen

Herzlichen Glückwunsch an alle Klinikum-Mitarbeiterinnen, die den Lehrlingsausbildnerkurs kürzlich erfolgreich abgeschlossen haben. Mit ihrem Engagement fördern und begleiten sie junge Talente gezielt auf ihrem beruflichen Weg im Gesundheitsbereich. Ein besonderer Dank geht an Viktor Koch, der durch sein fundiertes Fachwissen und seinen Einsatz maßgeblich zum Erfolg des Kurses beigetragen hat.





Medizinische Kompetenz, Fortschritt und Vorbildfunktion vereint

24 Oberärztinnen und Oberärzte ernannt

Beim diesjährigen Ärzteneujaahrs-empfang wurden am Klinikum 24 Ärztinnen und Ärzte zu Oberärztinnen und Oberärzten ernannt. Mit 35 Abteilungen, rund 65.000 stationären Fällen und 270.000 ambulanten Patientinnen und Patienten jährlich zählt das Ordensspital zu den großen Gesundheitseinrichtungen Österreichs.



Stoßen an auf den feierlichen Anlass: OÄ Dr. Daniela Brandstätter, OÄ Dr. Clemens Prieling und OÄ Dr. Karin Weninger (alle Institut für Anästhesiologie und Intensivmedizin)



v.l.n.r.: OÄ MUDr. Natalia Ondkova, EDiR (Institut für Radiologie), Dr. Maria Magdalena Breitwieser (Institut für Anästhesiologie und Intensivmedizin) und OÄ Dr. Indira Coralic (Institut für Radiologie)



MKG-Primar Dr. Wolfgang Paul Pöschl (re.) mit "seinen" neuen Oberärzten (v.l.n.r.): DDr. Franz Xaver Mayr, DDr. Hakan Dogan und DDr. Emre Celep



V.l.n.r.: Mag. Dietbert Timmerer, Vorstand Kreuzschwestern Europa Mitte, Klinikum-Geschäftsführerin Sr. Franziska Buttinger, Prim. Priv.-Doz. Dr. Rainer Gattringer, Ärztlicher Leiter Klinikum, Klinikum-Geschäftsführerin Mag. Carmen Katharina Breitwieser und Prim. Priv.-Doz. Dr. Ronald K. Binder, Leiter der Inneren Medizin II.



V.l.n.r.: MR Prim. Dr. Werner Saxinger, MSc, Leiter der Abteilung für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Prim. Univ.-Prof. Dr. Klaus Reisenberger, Leiter der Abteilung für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, OÄ Dr. Rudolf Puschmann, Standortleiter Wels Herz-, Gefäß- und Thoraxchirurgie und Prim. Dr. Alexander Skreiner, MSc, Leiter des Instituts für Physikalische Medizin und allgemeine Rehabilitation



v.l.n.r.: Dr. Alexandra Etschmaier, Dr. Carla Kalchmair, Dr. Isabella Wolf, Dr. Anja Schmidt, OÄ Dr. Sonja Jusinger und OÄ Dr. Ute Nachtnebel (alle Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin)

Die Ernennungen sind ein bedeutender Schritt für die Weiterentwicklung der medizinischen Versorgung und unterstreichen die zentrale Rolle des Klinikums als Innovations-, Forschungs- und Ausbildungsstandort in der Region. Die neuen Oberärztinnen und Oberärzte leisten einen wesentlichen Beitrag zum medi-

zistischen Fortschritt, zur Teilnahme an nationalen und internationalen Studien sowie zur Umsetzung innovativer diagnostischer und therapeutischer Ansätze. Darüber hinaus übernehmen sie eine wichtige Vorbildfunktion für den ärztlichen Nachwuchs und prägen die Ausbildung junger Medizinerinnen und Mediziner maßgeblich mit.

Berufe der Zukunft: Wenn ich groß bin, werde ich ...

Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflege (DGKP)

Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegekräfte (DGKP) sichern maßgeblich die Qualität der Gesundheitsversorgung. Auf Basis pflegewissenschaftlicher Erkenntnisse verbinden sie Fachkompetenz mit Verantwortung für das Patientenwohl über den gesamten Behandlungsprozess.

Ihr Aufgabenbereich umfasst die eigenverantwortliche Planung, Durchführung und Evaluation der Pflege bei Menschen aller Altersgruppen. Dazu zählen komplexe Pfl egetätigkeiten, die Umsetzung ärztlicher Anordnungen sowie die Beratung von Patient*innen und Angehörigen.

Nach der dreijährigen Ausbildung steht eine Vielzahl an Arbeitsbereichen und Spezialisierungen offen.

Eine Initiative des Klinikums zur zukunftssicheren Berufswahl.



GROW Jobfestival Wels

Ins Berufsleben wachsen mit dem Klinikum



Beim GROW Jobfestival im Welser max.center präsentierte das Klinikum seine Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten – von Lehrberufen bis zu spezialisierten Tätigkeiten. Das große Interesse zeigte, wie wichtig direkte Einblicke und persönliche Gespräche für den Berufseinstieg sind.

A place to grow and belong



Klinikum als Top-Arbeitsgeber ausgezeichnet

Das Klinikum zählt 2026 zu Österreichs beliebtesten Arbeitgebern. In einer Studie des IMWF Austria (veröffentlicht im KURIER) wurde es unter rund 2.400 Unternehmen mit dem Gütesiegel „Beliebter Arbeitgeber“ ausgezeichnet. Grundlage sind über 259.000 Bewertungen sowie 67.000 Umfragen. Besonders geschätzt werden Teamkultur, Jobsicherheit und transparente Führung. Trotz Fachkräftemangels überzeugt das Klinikum mit Verlässlichkeit und positivem Arbeitsklima.

Blick hinter die Türen:

700 Interessierte bei den Karrieretagen am Klinikum



Am 10. und 12. Februar öffnete das Klinikum seine Türen für Interessierte am Gesundheitswesen. Rund 700 Besucher nutzten die Gelegenheit, Einblicke in den Arbeitsalltag zu gewinnen. Besonders gefragt waren Führungen, etwa durch einen OP-Raum, Küche, Materialwirtschaft sowie Ver- und Entsorgung. An 22 Infoständen stellten verschiedene Fachbereiche sowie Berufe ihre Tätigkeiten vor. Insgesamt 130 Mitarbeitende berichteten offen über ihren Berufsalltag, Ausbildungswege und Entwicklungsmöglichkeiten.

Vielen Dank an alle Mitwirkenden!

Mehr Fotos findest du hier:



Wir am Klinikum

Beruf und Familie

Als Ordenskrankenhaus hat die Familie am Klinikum einen hohen Stellenwert. Viele Mitarbeitende müssen Betreuungspflichten mit ihrem Berufsalltag vereinbaren.

„Wir sind davon überzeugt, dass eine gute Arbeitsleistung vielfach auch davon abhängig ist, wie die familiären Betreuungspflichten mit dem Beruf in Einklang gebracht werden können“, so Tanja Spitzbart, HR-Managerin und Vereinbarkeitsbeauftragte. „Deshalb profitieren sowohl Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer als auch Arbeitgeber von einer konstruktiven Auseinandersetzung mit dem Thema der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.“

Durch das Audit „Beruf und Familie“ wird das Klinikum alle drei Jahre rezerti-



fiziert. „Während dieses Prozesses werfen wir gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertreter aus verschiedenen Berufsgruppen einen kritischen Blick auf bereits umgesetzte Maßnahmen und definieren gleichzeitig neue, die wir in Zukunft umsetzen möchten“, so Spitzbart. Ein externes Kuratorium bewertet die umgesetzten und auch geplanten Maßnah-

men. „Auch 2026 haben wir wieder ein umfangreiches und spannendes Paket geschnürt, bei dem wir uns unter anderem dem Thema pflegende Angehörige verstärkt widmen möchten.“ Gemeinsam mit Kollegin Kathrin Friedl ist Spitzbart als Vereinbarkeitsbeauftragte für alle Fragen und Anliegen rund um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zuständig.

Sprechstunde zu „Beruf und Familie“ startet



Mag. Tanja Spitzbart und Mag. Kathrin Friedl, Vereinbarkeitsbeauftragte und Ansprechpartnerinnen in der Sprechstunde „Beruf und Familie“



Für Fragen rund um Beruf und Kinderbetreuung, Schwangerschaft, Auszeit, Karenz oder Betreuungspflichten können Klinikum-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter über die Quicklinks im Intranet einen Beratungstermin vereinbaren.

Welcome Baby!



Als familienfreundlicher Arbeitgeber freut sich das Klinikum, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zur Geburt ihres Kindes mit einem kleinen Geschenk zu gratulieren. Die Übergabe des Starterpakets erfolgt automatisch über das Personalmanagement bei Anmeldung der Karenz bzw. Meldung der Geburt.

Schau, schau

Infobroschüren rund ums Thema Beruf und Familie

Zur Orientierung und Unterstützung bietet das Klinikum für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Infobroschüren zu vielfältigen Themen – von Schwangerschaft, Mutterschutz und Karenz über Kinderbetreuung bis hin zu Pflege- und Familienkarenz – an.



alle Folder erhältlich im Personalmanagement

Erste Hilfe lernen

Leben retten

Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Angehörige veranstaltet das Klinikum regelmäßig Erste-Hilfe-Kurse in verschiedenen Formaten:



ERSTE-HILFE-KURS, 16 STUNDEN:

mit allen relevanten Inhalten
Wann: 13. und 14. Juli 2026, jeweils von 07:45 bis 16:15 Uhr
Zielgruppe: alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ihre Angehörigen ab 14 Jahren. Anmeldung: personalentwicklung@klinikum-wegr.at

ERSTE-HILFE-KURS FÜR KINDER:

spielend Erste Hilfe lernen
Wann: 15. Juli 2026 | 11. August 2026
7 bis 10 Jahre von 07:45 bis 9:45 Uhr
11 bis 13 Jahre von 10:00 bis 12:00 Uhr
Zielgruppe: Kinder von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Der Kurs findet ohne Präsenz der Eltern statt.
Anmeldung: personal@klinikum-wegr.at



KINDERNOTFALL: Crashkurs für werdende Eltern

Wann: 28. September 2026 von 17:00 bis 19:00 Uhr
Zielgruppe: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Nachwuchs erwarten
Anmeldung: personalentwicklung@klinikum-wegr.at

Kinderbetreuung am Klinikum



Von Krabbelstube und Betriebskindergarten über flexible Betreuungszeiten bis hin zur Sommerkinderbetreuung – von den Kleinsten bis zum

Volksschulalter ist alles abgedeckt. So können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Beruf und Familie optimal miteinander verbinden.



Überblick über alle Kinderbetreuungsmodelle online auf wirsindklinikum.at unter Beruf und Familie!

Das Klinikum wird wieder zur Kinder-Uni

Auch im Sommer 2026 bietet das Klinikum mit der Kinder-Uni Jugendlichen (12 bis 15 Jahre) Einblicke in den Krankenhausalltag. An einem Vormittag lernen sie Bereiche wie Labor, Herzkateter und Medizintechnik kennen.



Wann: 14. Juli 2026, 9:00 bis 12:00 Uhr

Anmeldung: ab 12. Mai 2026, 18:00 Uhr, über die Kinder-Uni: <https://www.kinderuni-ooe.at/kinderuni-ooe/wels/>

Ein engagiertes Team an zwei Standorten

Gemeinsam für sichere und gesunde Arbeitsbedingungen

Arbeitssicherheit und ArbeitnehmerInnenschutz unterstützen die Gesundheit der Mitarbeiter als zentrale Voraussetzung für eine hochwertige Patientenversorgung.



Sicherheitsfachkräfte sind an beiden Standorten Ansprechpartner für unkomplizierte Unterstützung in Fragen der Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz (v.l.n.r.): Lorena Füßel, Nicole Hetzmanseder und Manuela Neubauer (Standort Wels) sowie Hans-Jürgen Thanner (Standort Grieskirchen).

„Durch unsere personelle Erweiterung ist sichergestellt, dass für alle Anliegen rund um Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Ansprechpersonen niederschwellig zur Verfügung stehen“, sagt Manuela Neubauer, Sicherheitsfachkraft mit Schwerpunkt Ergonomieberatung. „Ziel ist es, gemeinsam gute und sichere Arbeitsbedingungen weiterzuentwickeln.“

Vielfältige Aufgaben für mehr Sicherheit im Arbeitsalltag

Grundlage für die Tätigkeit der Sicherheitsfachkräfte bildet das ArbeitnehmerInnenschutzgesetz (§ 76 ASchG).

Zentrale Aufgaben sind unter anderem die Beratung von Arbeitgeber, Arbeitnehmern, Sicherheitsvertrauenspersonen und Betriebsräten, die Begehungen von Arbeitsplätzen sowie Bewertung möglicher Gefahren und Maßnahmen zur Gefahrenverhütung. Das Team arbeitet Klinikum-intern in enger Kooperation mit der Arbeitsmedizin und der Arbeitspsychologie, externe Partner sind Arbeitsinspektorat und die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA).

Engagement für Gesundheitsförderung

Neben klassischen Sicherheitsaspekten spielt auch die Prävention arbeitsbeding-

ter Belastungen eine wichtige Rolle. So bieten Sicherheitsfachkräfte ergonomische Beratungsgespräche direkt am Arbeitsplatz an. „Ein weiterer Schwerpunkt ist die Mitarbeit im Österreichischen Netzwerk gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen (ONGKG)“, so Neubauer. Sie ist seit vielen Jahren im Vorstand des Netzwerks aktiv und vertritt als stellvertretende Präsidentin das Klinikum, welches seit 2015 mehrfach rezertifiziertes ONGKG-Mitglied sowie seit 2017 tabakfreie Gesundheitseinrichtung ist und 2022 mit dem AUVA-Gütesiegel „sicher und gesund arbeiten“ ausgezeichnet wurde.

Professionell handeln in herausfordernden Situationen

Das Deeskalationsteam am Klinikum

Konflikte und aggressive Situationen gehören im Krankenhausalltag – in manchen Bereichen verstärkt – dazu. Um Mitarbeitende zu schützen, hat das Klinikum auf Basis des bewährten Konzepts ProDeMa® (Professionelles Deeskalationsmanagement) ein strukturiertes Mitarbeiterschutzkonzept etabliert.



Sebastian Baumgartner, interim. Stationsleitung Psychiatrie, Trainer mit Schwerpunkt Psychiatrie und Menschen mit Behinderung



Daniela Jagersberger, DGKP, Trainerin mit Schwerpunkt Psychiatrie und Geriatrie



Daniel Kreuzer, DGKP, Trainer mit Schwerpunkt Psychiatrie, Kinder und Jugend

Die drei zertifizierten Trainer stärken standortübergreifend Sicherheit, Handlungskompetenz und Professionalität in Eskalationssituationen. Ziel ist es, psychische und physische Verletzungen bei Mitarbeitenden und Betreuten zu vermeiden. „Wir wollen Gewalt vorbeugen, Risiken minimieren und Mitarbeitende handlungssicher machen“, so Sebastian Baumgartner.

Arbeiten nach ProDeMa® (Professionelles Deeskalationsmanagement)

Deeskalation wird als interdisziplinäre Aufgabe verstanden und richtet sich an ärztliche, pflegerische und therapeutische Teams in der Psychiatrie. Das Konzept vermittelt Prävention, Beziehungsgestaltung und professionelles Handeln in akuten Situationen. Schulungen bereiten auf Krisen vor und stärken auch die Nachsorge.

Die dreitägige Basisschulung sowie jährliche Auffrischungen sind fixer Teil des Fortbildungsangebots. Das Trainerteam widmet sich vor allem der Psychiatrie, Geriatrie, Menschen mit Beeinträchtigungen sowie der Kinder- und Jugendheilkunde. Ziel ist es, Erfahrungen aus Schulungen zu nutzen und die Nachsorge weiter auszubauen, damit Mitarbeitende nach Vorfällen gezielt Unterstützung erhalten.

Neu: Elektronische Patientenbefragung

Seit Anfang 2026 testet das Klinikum eine elektronische Patientenbefragung. Die Pilotphase läuft in Wels (Dermatologie, Physikalische Medizin) und in Grieskirchen (Innere Medizin V). Seit April wird auch die Herz-, Thorax- und Gefäßchirurgie einbezogen.

Der Pilotversuch ist vorerst auf sechs Monate angelegt. Im Anschluss erfolgt eine Evaluierung der Rücklaufquote auf der Station im Vergleich zur bisherigen Papierform. Bislang wurden in den Ambulanzen noch keine Patientenbefragungen durchgeführt, die Etablierung in den zwei genannten Bereichen erfolgte nun erstmals im Rahmen des Pilotprojekts. Die Patientinnen und Patienten gelangen aktuell über individualisierte QR-Codes direkt zur Befragung, künftig ist auf den Stationen zusätzlich

geplant, dass auch die Bedside-Terminals für die Befragung genutzt werden können. Erste Erfahrungen zeigen, dass sich die QR-Code-Lösung bewährt, da sie über das eigene Smartphone niederschwellig nutzbar ist. Die Teilnahme ist auch bequem von zu Hause aus möglich.

Inhaltlich setzen sich die Befragungen aus kurzen, großteils geschlossenen Fragen zusammen, welche rasch zu beantworten sind. Thematisiert werden unter anderem die Zufriedenheit mit der Betreuung, die Organisation des Aufent-



Die Projektkoordination liegt bei Lena Ablinger aus der Abteilung für Qualitäts-, Risikomanagement und Organisationsentwicklung.

halts sowie Sauberkeit und Ausstattung.

Die Auswertung erfolgt über die Abteilung Qualitäts-, Risikomanagement und Organisationsentwicklung. Die Ergebnisse werden den jeweiligen Bereichen sowie der Geschäftsführung quartalsweise zur Verfügung gestellt. Selbstverständlich erfolgt die Befragung anonym.

Entsorgung am Klinikum

Wer trennt, denkt weiter!

Mülltrennung ist im Arbeitsalltag präsent, wird aber nicht immer korrekt umgesetzt. Fehlwürfe erhöhen Restmüll, Umweltbelastung und Kosten. Ziel ist es, den Restmüllanteil um zehn Prozent zu senken und das Bewusstsein für richtige Mülltrennung zu stärken – auch über das Klinikum hinaus.

Die Aktion spricht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ebenso wie Besucherinnen und Besucher und Bewerberinnen und Bewerber an.

In der neuen Kampagne wird Mülltrennung humorvoll, niederschwellig und sichtbar vermittelt. Abfallbehälter treten als „Butler“ auf – freundlich, aufmerksam, manchmal charmant beleidigt – und erklären auf unterhaltsame Weise, wie richtiges Trennen funktioniert. Das Motto lautet: „Wer trennt, denkt weiter!“

Die Leitbotschaften sind: Richtig trennen ist ein Zeichen von Verantwortung und Zukunftsdenken. Mülltrennung ist einfacher, als man glaubt. Jeder richtige Einwurf zählt.



Wolfgang See ist Gefahrgutbeauftragter und Leiter der Entsorgung am Klinikum.

Quiz – mach mit!

Wohin gehört das?



Wer trennt, denkt weiter! Unsere Abfall-Butler sind höflich, aufmerksam und manchmal etwas empfindlich – bitte helfen Sie mit!

So funktioniert's: Antwort ankreuzen, Foto machen und per E-Mail oder über die Mitarbeiter-App MIA einsenden.

1. Joghurtbecher

- Kunststoff
- Restmüll
- Papier

„Ein bisschen sauber wäre schon fein - ich bin schließlich ein Butler!“

2. Benutzte Papiertaschentücher

- Papier
- Restmüll
- Bioabfall

„Igitt, da wird mir schlecht!“

3. Verschmutzte Pizzakartons

- Papier
- Restmüll
- Bioabfall

„So fettig? Das passt leider gar nicht zu mir ...“

4. Glasflasche

- Pfandrückgabeautomat
- Kunststoff
- Restmüll

„Ein klarer Fall, nicht wahr?“



MITMACHEN UND GEWINNEN!

Senden Sie Ihre Antworten bis 30. April 2026 per E-Mail an marketing@klinikum-wegr.at oder nehmen Sie direkt über die Mitarbeiter-App MIA teil! Zu gewinnen gibt es: 3 x 1 Gutschein im Wert von 10 Euro für den Florentini-Shop!

Auftakt für das Green Team am Klinikum

Am 4. Februar wurde der Grundstein für das Green Team im Klinikum gelegt. 15 Fachbereiche waren beim Auftakttreffen vertreten, das Team setzt sich aus engagierten Nachhaltigkeitsbotschafterinnen und -botschaftern verschiedener Bereiche zusammen.

Im Mittelpunkt stand der aktive Austausch: Gemeinsam wurde ein geteiltes Verständnis von Nachhaltigkeit im Klinikalltag entwickelt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer brachten Erfahrungen aus der Praxis ein und beleuchteten das Thema aus verschiedenen Perspektiven – von Materialien und Ressourceneinsatz bis hin zu Arbeitsabläufen.

Neben dem Austausch wurden auch konkrete Ziele definiert. Dazu zählen der

weitere Ausbau des Green Teams mit noch mehr Vielfalt, die stärkere Verankerung von Nachhaltigkeit im Kursbuch sowie ein Pilotprojekt in der Zentralen Notfallambulanz (ZNA) mit dem Schwerpunkt „Kunststoff reduzieren im Restmüll“.

Das nächste Treffen des Green Teams ist für das 4. Quartal 2026 geplant. Bis dahin sollen die vereinbarten Maßnahmen Schritt für Schritt weiterentwickelt und



in die Praxis gebracht werden. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Klinikums, die sich im Green Team engagieren und Nachhaltigkeit aktiv mitgestalten möchten, sind herzlich eingeladen, sich an Nachhaltigkeitsmanager Markus Stangl zu wenden.

Mit Theo und Lilly

Das Krankenhaus spielerisch entdecken

Das Mitmachbuch „Theo und Lilly“ begleitet kleine Patientinnen und Patienten spielerisch durch den Krankenhausalltag und hilft, Berührungsängste abzubauen.



Das Heft nimmt Kinder mit auf eine Entdeckungstour durch wichtige Stationen und Abläufe und verbindet dabei Vorlesen, Lernen und Mitmachen auf ansprechende Weise.

Zwei mutige Freunde auf Entdeckungstour

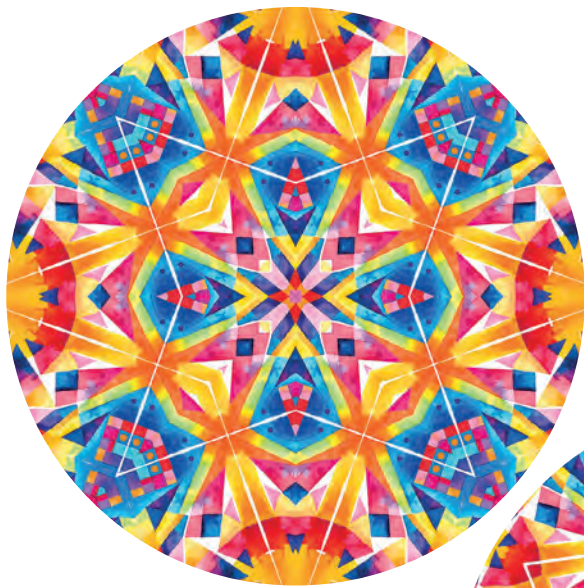
Anhand von Theo und Lilly erfahren Kinder etwa, was bei einer Untersuchung passiert, warum ein Röntgenbild gemacht werden kann oder wie ein Gips aussieht. Ergänzt wird die Geschichte durch altersgerechte Aufgaben wie Suchbilder, Fehlerbilder, kleine Rätsel und Malaufgaben, die zum aktiven Mitmachen einladen und den Inhalt spielerisch vertiefen. So wird aus dem Krankenhausbesuch ein verständlicher und sogar spannender Moment, der Kindern Sicherheit geben kann.

Die Abenteuer von Hase und Bär

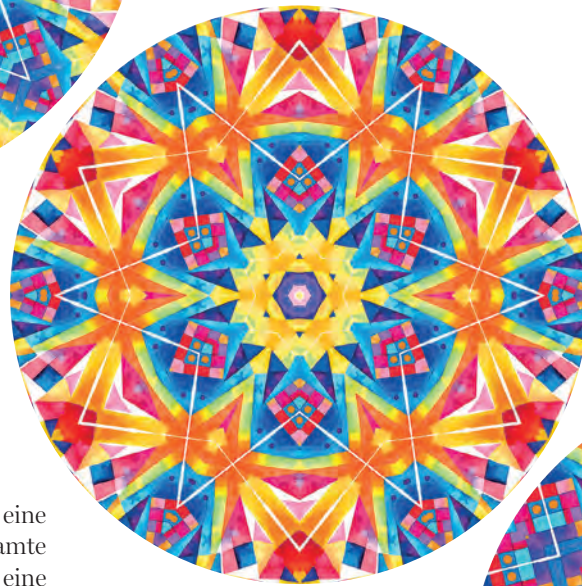
Das Mitmachbuch richtet sich an junge Patientinnen und Patienten, aber auch



an Eltern und das Behandlungsteam, die Kinder gut vorbereiten und begleiten möchten. Patientinnen und Patienten sowie Angehörige können gerne nach dem Mitmachbuch „Theo und Lilly“ fragen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind eingeladen, das Heft aktiv zu bestellen und im Alltag einzusetzen, damit noch mehr Kinder von diesem liebevoll gestalteten Angebot profitieren.



Das Kaleidoskop ist die perfekte Metapher dafür, dass die Realität oft erst durch den eigenen Blickwinkel Form annimmt.



1

Wie im Kaleidoskop, wo eine winzige Drehung das gesamte Muster verändert, kann eine kleine Änderung deiner Einstellung eine festgefahrene Situation völlig neu erscheinen lassen.

2

Ein Kaleidoskop nutzt Spiegelungen und Lichtbrechungen, um aus wenigen bunten Teilchen eine komplexe Pracht zu erzeugen. Was wir als „wahr“ wahrnehmen, ist oft nur ein Ausschnitt, der durch unsere eigenen Erfahrungen und Filter geformt wird.

3

In einer unübersichtlichen Welt hilft das Kaleidoskop der Perspektive dabei, Symmetrie und Sinn zu finden. Ein bewusster Perspektivenwechsel – etwa durch Reframing – lässt uns Lösungen entdecken, die vorher unsichtbar waren.

Welche „Drehung“ bräuchte deine Sichtweise gerade, damit ein schöneres Bild entsteht?



Schreibe an seelsorge-wels@klinikum-wegr.at oder seelsorge-grieskirchen@klinikum-wegr.at!

Klinikum-Seelsorge

Alles eine Frage der Perspektive?

Hauptsache, gesund! Gesundheit ist das Wichtigste! Das sind Aussprüche, die wir oft hören, vielleicht auch selbst vertreten. Gesundheit wird oft als die Voraussetzung dafür angenommen, dass wir glücklich und zufrieden sein können, dass unser Leben Sinn hat. Selbstverständlich möchten wir alle gerne gesund sein, aber was machen wir, wenn wir plötzlich schwer krank werden? Ist unser Leben dann sinnlos, nur weil es nicht mehr so weitergehen kann, wie wir es gewohnt waren? Können wir nur auf eine Art und Weise glücklich werden?

Krankssein wirkt sich in je unterschiedlichem Ausmaß körperlich, psychisch und seelisch aus. Um gesund zu sein, bedarf es der Zuwendung und Sorge um diese drei Aspekte des Personseins, die miteinander verflochten sind. Das spüren wir deutlich, wenn wir krank sind. Da werden wir manchmal auch in Sinnkrisen gestürzt und stellen unsere Lebenskonzepte infrage.

Wozu das alles? Was ergibt noch Sinn? Was ist noch wichtig? Worauf kommt es eigentlich an? Das sind philosophische Fragen, die wir mithilfe unserer Spiritualität, unseres Glaubens versuchen können zu beantworten.

Manchmal ist es notwendig, den Blick auf unser Leben, den wir bisher hatten, zu verändern, die Perspektive zu wechseln. Wir können unser Leben mit einem Kaleidoskop vergleichen. Viele kleine Teile ergeben ein buntes Ganzes, das sich immer wieder zu einem neuen bunten Bild zusammenfügt, wenn wir am Kaleidoskop drehen.

Unser Leben ist auch ein Zusammenspiel vieler kleiner Aspekte und Erlebnisse. Und alle diese Teile sind in Bewegung und verursachen größere oder kleinere Veränderungen im Gesamtbild. Die Gesamtschau auf unser Leben gelingt uns nur im Rückblick, bei der Herausforderung, es vorwärts zu leben. Ein Kaleidoskop hält immer wieder überraschende Schönheit bereit, obwohl das Vorherige zerstört, verändert wird.



„Manchmal ist es wichtig, den Blickwinkel aufs Leben zu verändern.“

Mag.ª theol. Rebecca Mair, Seelsorgerin

Wagen wir auch in unserem Leben den Mut, immer wieder eine neue Perspektive einzunehmen, den Blick zu öffnen für die Schönheit und den Sinn, die darin liegen, auch wenn wir dabei von manchem schmerzhaft Abschied nehmen müssen.

„Ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben“ (Jer 29,11f), so heißt es beim Propheten Jeremia. Auf diese Zusage Gottes dürfen wir vertrauen. Öffnen wir unsere Augen und unser Herz, um diese Zukunft und Hoffnung zu finden.

Mag. theol. Rebecca Mair
Seelsorgerin

Schulpatenschaft als zukunftsweisendes Herzensprojekt

Vier Jahre gemeinsam unterwegs

Der Klinikum-Standort Grieskirchen begleitet die 1b-Klasse der MS St. Agatha im Rahmen des Projekts „Wirtschaft verstehen“ auf ihrem Weg in die Berufswelt.



Als sichtbares Symbol der neuen Verbindung erhielten die Kinder bei der Auftaktveranstaltung funktionelle T-Shirts – damit schon auf den ersten Blick erkennbar ist, zu welchem Patenbetrieb sie gehören.



Spielend den Krankenhausbetrieb und seine Berufsgruppen kennenlernen – eines der zentralen Ziele im Rahmen der Schulpatenschaft.



Wenn's nicht wehtut, ist so ein Gips gar nicht so schlimm: Die Patenklasse gewinnt unbezahlbare Eindrücke aus dem Klinikum-Alltag – aus „erster Hand“.

Seit 14 Jahren lernen Kinder an der MS St. Agatha im Rahmen von „Wirtschaft verstehen“ Unternehmen aus der Region kennen. Erstmals in der Geschichte des Projekts ist nun nicht ein klassischer Wirtschaftsbetrieb, sondern mit dem Klinikum eine Gesundheitseinrichtung Patin einer Klasse. Der Fokus der Aktivitäten liegt am Standort Grieskirchen – mitten in der Versorgungsregion, aus der viele der Kinder selbst stammen.

VIER JAHRE, ÜBER 100 BERUFE, EINE STARKE PARTNERSCHAFT

Kennenlernen mit Aha-Effekt

Schon im Vorfeld hatten die Schülerinnen und Schüler Informationen über ihre künftige „Paten-Einrichtung“ gesammelt, um gut vorbereitet in die Begegnung zu starten. Am 26. Jänner fiel dann der offizielle Startschuss mit einem Meet and Greet direkt am Klinikum.

Empfangen wurde die Klasse von Geschäftsführerin Sr. Franziska Buttinger, Pflegedirektorin Andrea Voraberger und Josef Eggelmayer, Standortleiter der Pflegedirektion in Grieskirchen. In kurzen

Einblicken machten die Klinikum-Vertreter deutlich, wie vielfältig die Welt eines Schwerpunktkrankenhauses ist und wie sehr es auf ein gutes Miteinander sowie ein hohes Verantwortungsbewusstsein in allen Berufsgruppen ankommt.

Über 100 Berufe – und für jeden etwas dabei

Auch Mitarbeiterinnen des Klinikums berichteten bei der Auftaktveranstaltung aus ihrem Arbeitsalltag: von Aufgaben in der Verwaltung, aus dem PR- und Marketingbereich bis hin zu Tätigkeiten im Operationssaal. So entstand für die Jugendlichen ein lebendiges Bild davon, wie viele Talente und Interessen in einem Krankenhaus Platz finden. „Für die Kinder wird damit konkret erfahrbar, was sonst oft abstrakt bleibt: dass hinter einem Klinikum ein vielschichtiges Team steht, in dem jede Rolle zählt – damit Patientinnen und Patienten bestmöglich versorgt werden und Genesung gelingen kann“, so Pflegedirektorin Andrea Voraberger.

Beziehungsaufbau statt einmaligem Besuch

Die Schulpatenschaft ist langfristig angelegt: Über vier Jahre hinweg sollen regelmäßige Begegnungen stattfinden – im Klinikum ebenso wie in der Schule. Geplant sind Betriebsbesichtigungen, themenspezifische Stationen, Berufsorientierungs-Workshops sowie Besuche von Klinikum-Experten an der MS St. Agatha, etwa mit Fachvorträgen zu Gesundheit, Pflege, Medizin und weiteren Gesundheitsberufen. „Für die 10- bis 14-Jährigen bedeutet das: Sie lernen Schritt für Schritt nicht nur Berufe und Ausbildungswege kennen, sondern bauen eine vertrauensvolle Beziehung zu ihrem Klinikum auf“, erklärt Geschäftsführerin Sr. Franziska. „In den nächsten vier Jahren wird sich zeigen, wie aus ersten Eindrücken konkrete Berufsentscheidungen werden können – und wie ein Ordensklinikum mit seinen franziskanischen Wurzeln jungen Menschen Orientierung bietet. Für das Klinikum ist die Patenschaft eine besondere Chance, sich als zukünftiger Arbeitgeber mit vielen positiven Facetten zu präsentieren; für die Schüler ist sie eine Einladung, ihren eigenen Weg in der Welt der Gesundheitsberufe zu entdecken.“

Gemeinsam Gutes tun „auf Knopfdruck“

Vom Pfand zur Perspektive

Als eine der Trägerinnen des Klinikums setzen sich die Kreuzschwestern nicht nur hier vor Ort, sondern auch international für das Wohl von Menschen ein – besonders dort, wo Unterstützung dringend benötigt wird.

So engagiert sich die Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz seit vielen Jahren auch in verschiedenen Regionen Ugandas. Ihr Einsatz gilt vor allem Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen sowie Kindergärten – Orte, an denen Zukunft entsteht und Perspektiven wachsen. Im Schulwesen sind sie in drei Kindergärten, drei Primarschulen und einer Sekundarschule tätig.



Pfand einlösen oder spenden

Ab sofort gibt es eine unkomplizierte Möglichkeit, dieses Engagement direkt im Alltag des Klinikums zu unterstützen: Beim Rückgabeautomaten für Pfandflaschen und -dosen direkt am Klinikum kann der eingelöste Betrag auf Wunsch gespendet werden. Mit nur einem Knopfdruck wird aus einer alltäglichen Handlung ein wertvoller Beitrag für die Projekte der Kreuzschwestern in Uganda.

Spende
für
Uganda

Armut prägt das Leben in Uganda: Wasser wird aus Brunnen geholt, Abwassersysteme fehlen oft, die Straßen sind in schlechtem Zustand, Stromausfälle und mangelnde Hygiene gehören zum Alltag. Die Infrastruktur funktioniert weitgehend nur in den Städten. Trotz dieser schwierigen Bedingungen begegnen den Kreuzschwestern und ihrem Wirken freundliche, aufgeschlossene Menschen, die sie mit selbstverständlicher Gastfreundschaft herzlich aufnehmen. Sie werden seit vielen Jahren von der Provinz Europa Mitte und einzelnen Projekten der Theodosius-Florentini-Schule unterstützt. Der Schwerpunkt liegt auf der Ausbildung junger Menschen durch schulische Angebote.

Kleine Geste, große Wirkung

Was kann ein einzelner Pfandbon bewirken? Für sich genommen ist es nur ein kleiner Betrag – in der Summe jedoch entfaltet sich seine große Wirkung. Viele kleine Spenden ermöglichen konkrete Verbesserungen vor Ort: Sie unterstützen die Anschaffung von Lernmaterialien und tragen zur Betreuung von Kindern in den ersten Lebensjahren bei. Jeder Beitrag hilft, bestehende Angebote aufrechtzuerhalten und weiterzuentwickeln.

BGF-Gütesiegel 2026–2028 für das Klinikum

Gesunde Arbeit beginnt im eigenen Haus

Wiederholte Auszeichnung für das langjährige Engagement in der Betrieblichen Gesundheitsförderung des Unternehmens.



V.l.n.r.: KommRin Ursula Krepp, Vorsitzende Landesstellenausschuss ÖGK OÖ, ÖGK-Obmann Mag. Peter McDonald, Klinikum-HR-Leiter Mag. Bernhard Stachel, Šejla Bošnjak, Klinikum-BGF-Koordinatorin, und Mag. Gudrun Brauneqger-Kallinger, stv. Leiterin Fonds Gesundes Österreich

Mit der Auszeichnung unterstreicht das Klinikum wiederum seinen Anspruch, als Arbeitgeber Verantwortung für die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu übernehmen. – Gesundheitsförderung ist am Klinikum Teil der Unternehmensphilosophie und zeigt sich in Arbeitsbedingungen, Führung und Zusammenarbeit. Ziel ist es, die Arbeitsfähigkeit langfristig zu erhalten und gesundes Arbeiten in allen Berufsphasen zu unterstützen.

Vital im Spital: Angebote für Körper, Geist und Seele

Das Angebot umfasst Bewegung, Fitness und Ernährung sowie Achtsamkeit, Workshops und gemeinsame Aktivitäten wie den Businessrun zur Stärkung von Motivation und Teamgeist. Arbeitsmedizin, Arbeitspsychologie, ergonomische Beratung, Supervision und externe Coaches helfen, Belastungen früh zu erkennen. Unterstützt wird dies durch Maßnahmen wie Zuschüsse fürs Medifit, Radservicetage und Initiativen zur Fahrradsicherheit.

Gesund – ein (Arbeits-)Leben lang

Ein tabakfreies Umfeld und gesunde Verpflegung fördern das Wohlbefinden. Das lebensphasenorientierte Begleiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter berücksichtigt unterschiedliche Bedürfnisse im Berufsverlauf und unterstützt z. B. bei der Wiedereingliederungsteilzeit. Das Angebot wird laufend weiterentwickelt.



„Als Arbeitgeber bekennen wir uns zur Gesundheit – auch als Teil der Unternehmenskultur.“

Šejla Bošnjak, BGF-Koordinatorin am Klinikum



KEEP ON ROLLING – FAHRRADKULTUR AM KLINIKUM

Beim diesjährigen kostenlosen Radservicetag im März an beiden Standorten konnten wieder rund 100 Mitarbeiter-Fahrräder gewartet werden. Die Aktion ist fixer Bestandteil der Fahrradkultur im Klinikum und wird von vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern genutzt. Neben dem Service bot sich auch Gelegenheit zum Austausch über das Radfahren im Arbeitsalltag und entsprechende Rahmenbedingungen.



KLIMAFREUNDE IM BÜRO

Ob Büros, Empfang oder Verbindungsgänge – ausgewählte Klinikum-Bereiche werden von der hauseigenen Gärtnerei mit Pflanzen und Blumen dekoriert. Grüne Akzente verbessern Atmosphäre und Raumklima.

Frage: Trotz wöchentlichem Gießen vergilben die Blätter unserer Büropflanze – was tun?

Tipp der Gärtnerei: Vergilbte Blätter deuten meist auf Überwässerung oder Staunässe hin. Die obere Substratschicht vollständig trocknen lassen, dann mäßig gießen und überschüssiges Wasser ablaufen lassen.

run! Here we ~~go~~ again – 15. Welser Businessrun

Mit Schwung und Teamgeist an den Start: Der größte Firmenlauf Österreichs startet wieder durch – und unser Klinikum ist voll dabei! Wir können es kaum erwarten, zahlreiche sportliche Kolleginnen und Kollegen als starkes Klinikum-Team jubeln zu sehen.

Wann: Donnerstag, 28. Mai 2026

Wo: Messengelände Wels – Startschuss um 19:00 Uhr

Bewerbe:

- 5 km Lauf (Einzelwertung oder 3er-Team)
- 5 km Nordic Walking (Einzelwertung)

Alle Infos auf einen Blick: www.welser-businessrun.at

Top-Bonus: Das Klinikum sponsert dein Starter-Paket komplett – mit Nenngebühr, Laufshirt, Getränken und Imbiss.

Unser Ziel: Rekord-Teilnehmerzahl 2026 knacken! Wie immer laden wir auch zur Unterstützung durch eine stimmkräftige und lautstarke „Anfeuerungs-Crew“ am Streckenrand ein!

Jetzt anmelden, mitlaufen oder anfeuern – los geht's!

Anmeldeschluss: 11. Mai 2026

Einfach das Anmeldeformular ausfüllen (Online-Kursbuch) und an personalentwicklung@klinikum-wegr.at senden!



Sie möchten das Klinikum-Magazin gerne zu Hause lesen?

Senden Sie uns ein E-Mail an marketing@klinikum-wegr.at mit Ihren Adressdaten!

Wir freuen uns über Ihre Bestellung.

Gilt nicht für Klinikum-Mitarbeiter

Was ist los am Klinikum?

12.05.
exklusiv für Mitarbeiter: Dienstjubiläum, Standort Wels

19.05.
exklusiv für Mitarbeiter: Dienstjubiläum, Standort Grieskirchen

28.05.
15. Welser Businessrun, Wels

09.06.
Hitzeaktionstag, Standort Wels

Frische Aromen und anregende Gewürze

Vielfalt an Pflanzen macht Lust auf Genuss



Knackige Gurke, Buchweizen und Mohn treffen auf die Gewürze eines cremigen Dal. Die Gerichte zeigen, wie vielfältig vegetarische Küche sein kann: frisch im Salat, würzig im Linseneintopf. Zusammen ergeben sie ein alltagstaugliches Menü, das auch Gästen schmeckt. Wie es gelingt, zeigen Küchenchef Christoph Mayrhofer und sein Team.

BUCHWEIZENSALAT MIT GURKE UND MOHN

Für 6 Personen

Zutaten:

- 40 ml Apfelessig
- 1 kleine rote Zwiebel (in feine Ringe geschnitten)
- 1 Stück Ingwer (ca. 40 g, geschält und in feine Streifen geschnitten)
- gekochter Buchweizen (nach Packungsanleitung)
- 3 EL Olivenöl
- 1 säuerlicher Apfel (entkernt und in Streifen geschnitten)
- 1 Salatgurke (ungeschält, längs halbiert, entkernt und in feine Streifen geschnitten)
- 2 rote Chilischoten (entkernt und in feine Streifen geschnitten)
- je 15 g frische Minze und Estragon (Blätter abgezupft oder grob gehackt)
- 1 EL Mohnsamen
- Salz

Zubereitung:

Apfelessig mit Zwiebelringen und Ingwer vermengen, einige Minuten ziehen lassen. Gekochten Buchweizen in einer großen Schüssel mit Olivenöl vermengen. Apfel, Gurke und Chili hinzufügen. Die Zwiebeln samt Essig unterheben, alles gut mischen. Minze, Estragon und Mohnsamen einarbeiten, mit Salz abschmecken.

TIPP VOM KÜCHENCHEF:

Der Salat schmeckt am besten frisch zubereitet – die Kräuter bleiben aromatisch und die Gurke schön knackig.



ROTE-LINSEN-DAL

Zutaten:

Gewürze des Dal

- 2 TL schwarze oder braune Senfsamen
- 2 TL Kreuzkümmelsamen
- 2 TL Fenchelsamen
- 1 TL Schwarzkümmelsamen
- 1/2 TL Bockshornkleesamen
- 3 getrocknete rote Chilischoten

Weitere Zutaten

- 3 Knoblauchzehen
- 10 g Ingwer (geschält und grob gehackt)
- 1 grüne Chilischote (grob gehackt)
- 1 Zwiebel (ca. 180 g, grob gehackt)
- 4 EL Olivenöl
- 20 Curryblätter
- 1 große Süßkartoffel (ca. 300 g, gewürfelt)
- 2 große mehligte Kartoffeln (ca. 300 g, gewürfelt)
- 2 große Tomaten (ca. 120 g, gewürfelt)
- 1 TL Kurkuma
- 150 g rote Linsen (Masoor Dal)
- 130 g Käferbohnen (abgespült und 1–2 Stunden eingeweicht)
- 200 ml Kokosmilch
- 800 ml Wasser
- 1 EL Limettensaft
- 10 g frische Korianderblätter
- Salz

Zubereitung:

Samen mischen, getrocknete Chilischoten hinzufügen. Zwei Teelöffel davon beiseitestellen. Knoblauch, Ingwer, grüne Chili und Zwiebel im Mixer zerkleinern. Olivenöl in einer großen Pfanne erhitzen. Den größten Teil der Gewürzmischung mit der Hälfte der Curryblätter kurz anrösten, bis sich die Aromen entfalten. Die Zwiebelmischung zugeben, bei mittlerer Hitze 20 Min. garen, bis sie weich wird und leicht Farbe annimmt. Kartoffeln, Süßkartoffeln, Tomaten, Kurkuma, Linsen und Bohnen hinzufügen. Mit Kokosmilch, Wasser und Salz zugedeckt ca. 45 Min. köcheln lassen. Gelegentlich umrühren. Weitere 15 Min. offen köcheln lassen, bis das Dal cremig ist. Limettensaft und Koriander unterrühren. Aromatisches Finish: Kurz vor dem Servieren 1 EL Olivenöl erhitzen. Restliche Gewürzmischung und Curryblätter eine Min. rösten, über das Dal geben. Mit Kokosmilch beträufeln, mit Koriander bestreuen und mit Limettenspalten servieren.

Dazu passen: schnelle Fladenbrote aus der Pfanne

300 g Mehl, 300 g Joghurt und 3 TL Backpulver zu einem weichen Teig verkneten. Kleine Fladen formen und in einer heißen Pfanne mit etwas Olivenöl goldbraun ausbacken. Vor dem Servieren mit gehackter Petersilie oder Koriander bestreuen.

Diese und weitere gesunde
Rezepte finden Sie online.





Am 12. Mai
ist Tag der
Pflege!

Werde ein
Teil von uns!

wirsindklinikum.at